

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernsprecher: In Wiesbaden Nr. 636,
in Oestrich Nr. 6, in Eitville Nr. 216.

Die „Rheinische Volkszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 4 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstr. 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Ottobrunn), Markt-
straße 9 und Eitville (H. Hölbig), Ecke Untenberg- und Zaunstraße. Ueber 200 eigene Agenturen in Nassau.

Donnerstag
9
Juli

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 95 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 70 Pfg., mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamazeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlaß gewährt.

Nr. 155 — 1914

Regelmäßige Freiliegungen:
Wöchentlich einmal: „Kleinere Nachrichten“ (Wiesbaden) „Stern und
Krone“; monatlich: „Kleinere Nachrichten“ (Wiesbaden) „Stern und
Krone“; vierteljährlich: „Kleinere Nachrichten“ (Wiesbaden) „Stern und
Krone“; jährlich: „Kleinere Nachrichten“ (Wiesbaden) „Stern und
Krone“.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Geueke
Verantwortlich: Für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Franz Geueke; für den
redaktionellen Teil: Julius Stenke-Oestrich; für Geschäftsleitung und
Korrespondenz: Dr. phil. Franz Geueke; für Druck: Hermann Rauh in
Wiesbaden.

32. Jahrgang.

„Länder unbegrenzter Möglichkeiten“

* Für die Freihandelspropheten jeder Nuance war es eine
Luft zu leben, als vor längerem die Vieh- und Fleischpreise
eine außerordentliche Höhe erreicht hatten. Die damaligen hohen
Preise waren in natürlichen Verhältnissen begründet und wir
gaben uns der Hoffnung hin, daß mit dem Fallen der Vieh-
preise auch ein entsprechendes Fallen der Fleischpreise eintreten
würde. Die freihändlerische Presse aber redete dem deutschen
Volk vor, daß ein Fallen der Viehpreise und damit der Fleisch-
preise nicht zu erwarten sei. Denn die deutsche Landwirtschaft
besitze nicht die Möglichkeit, genügend Fleisch zu produzieren und
damit möglichen Mangel an Fleisch zu beheben. Die
Freihändler haben leider zum Teil recht behalten. Zwar waren
sie auf dem Höhepunkte, als sie erklärten, ein Fallen der Vieh-
preise sei nicht zu erwarten, weil die deutsche Landwirtschaft aus
der Dauer immer verfallen werde. Die Gegenwart zeigt, daß
die Landwirtschaft genügend Vieh anzuzüchten vermag. Ja, es
ist so weit gekommen, daß sich die Viehzucht nicht mehr rentiert,
und daß der Landwirtschaftsminister vor einer Einschränkung
der Viehhaltung warnen mußte. Aber in einem
anderen Punkte haben die Schwärmer für Freihandel unbewußt
das Richtige getroffen, nämlich die Fleischpreise sind nicht
gesunken. Der Konsument muß nach wie vor die alten Preise
zahlen. Er wird nun über die Haltung seines liberalen Ver-
trages vor zwei Jahren über die hohen Fleischpreise noch so
trotzig schmähen und wie herrlich heute über allen Wipfeln Witz.
Für den Kenner freilich ist das nichts Besonderes. Heute hat
die Landwirtschaft nicht die geringste Schuld an den hohen Fleisch-
preisen. Es sind eben andere Leute, deren Weizen gegenwärtig
Appig blüht, und mit diesen Leuten wünschen es Liberalismus
und Sozialdemokratie nicht zu verderben.

Als wir vor zwei Jahren eine Fleischsteuerung hatten, da
wurden uns die Vereinigten Staaten als das Land ge-
priesen, das uns Fleisch in Hülle und Fülle liefern könne. Man
brauche nur die Grenzen zu öffnen und der deutsche Konsument
habe Fleisch zu den billigsten Preisen. In Wirklichkeit lagen die
Verhältnisse wesentlich anders. Auch damals waren die Preise
in den Vereinigten Staaten außerordentlich hoch und bei einer
Öffnung der Grenzen würde Deutschland nichts profitieren haben.
In den Vereinigten Staaten hat diese Theorie angehalten,
ja noch eine Verstärkung erfahren. Bis vor wenigen Jahren
wurde nach Export getrieben. Aber bald kam es zu dessen voll-
ständiger Einstellung und kurz darauf zur Aufhebung des Fleisch-
zolles und zum Uebergang zum Import. Es gelangten
jedoch nur kleine Sendungen aus Kanada und Argentinien an,
sodass ein Preisfall nicht herbeigeführt wurde. Die Stimmung
in ganz Nordamerika ist sehr erregt. Man sieht ein, daß eine
Besserung vorerst nicht zu erzielen ist. Auch ist es nicht möglich,
die Trunks als den Sündenbock hinzustellen, denn sie sind an dem
Fleischhandel nicht beteiligt. Landwirtschaftliche Sachverständige
der Vereinigten Staaten erklären rund heraus, daß eine wesent-
liche Steigerung der Viehhaltung nicht ermög-
licht werden könne. Schade, daß August Bebel gestorben ist und
nicht mehr sehen kann, wie seine wissenschaftlichen Ansichten zu-
sammenbrechen. Er stellte einmal in der parlamentarischen Arena
die Berechnung auf, daß gegenwärtig nur 50 Millionen Acres
in den Vereinigten Staaten bebaut würden, während 1000 Millio-
nen Acres in Bebauung genommen werden könnten und auch
in Bebauung genommen würden, sobald eine Nachfrage vor-
handen sei. Ein Dingespinn, wie sie bei Bebel noch mehr vor-
handen waren, und eine Täuschung des deutschen Publikums!

Der Import aus Kanada und Argentinien hat nicht
zur Linderung der Fleischnot beigetragen. Auch diese beiden Länder
wurden vor zwei Jahren als Helfer in der Not angepriesen.
Wie man sieht zu Unrecht. Denn wenn wir Fleisch aus jenen
Ländern beziehen, so kommen noch bedeutende Transportkosten
hinzu. Es wird nicht mehr lange dauern, und diese beiden Länder
wollen Vieh in größerer Quantität nicht mehr ausführen. Wir
wissen ganz genau, daß Kanada wie Argentinien keine Länder
der unbegrenzten Möglichkeiten sind. In dem ersten Lande
schiebt sich die Landwirtschaft in immer unwirtlichere Gegenden
des hohen Nordens vor und der größte Teil der jüngeren Gene-
rationen wird das Ende der kanadischen Herrlichkeit erleben.
Mit die phantastischen Schätzungen über Argentinien haben sich
als eitel Dunst erwiesen. Dieses Land leidet unter trockenen
Jahren, unter der Maul- und Klauenseuche und kann darum als
regelmäßiger Lieferant von Fleisch nicht in Betracht
kommen. Es geht den argentinischen Landwirten wie den deut-
schen Winzern: die Hehljahre überwiegen die Jahre guter Ernte.

Von all den Tatsachen, daß in Amerika eine Fleischnot
herrscht und daß bei uns die Viehpreise um mehr als 30 Prozent
gefallen sind, schweigen Liberalismus und Sozialdemokratie sich
vollkommen aus. Von ihrem Standpunkte ganz mit Recht, denn
was da jetzt bekannt wird, bedeutet den Todesstoß für die Frei-
handelslehre. Wie lange wird es noch dauern, bis jeder deutsche
Bürger zu der Einsicht gelangt, daß nur die Hebung der in-
ländischen Produktion uns Fleisch in genügenden Quantitäten
zu beschaffen vermag? Darüber sollte es keine Meinungsver-
schiedenheit geben. Zu lösen bleibt nur noch das Problem, wie
es zu ermöglichen ist, daß Vieh- und Fleischpreise in dem rich-
tigen Verhältnis stehen, was gegenwärtig nicht bei uns der
Fall ist.

Deutsches Reich Sozialpolitische Ziele

Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kauf-
mann, hat soeben eine zweite Auflage seines gegen vorigen
Jahres viel besprochenen Buches „Schadenverhütendes
Wirken in der deutschen Arbeiterversicherung“ her-
ausgegeben. Es ist ein besonderes Verdienst Dr. Kaufmanns, die
große Deutlichkeit erneut auf die Erkenntnis hingewiesen zu
haben, daß die höchste Aufgabe unserer deutschen Arbeiterver-
sicherung nicht darin zu suchen sei, die eingetretenen Schäden zu er-
setzen, sondern vielmehr darin, Schäden zu verhüten und Schaden-
folgen möglichst zu beschränken. Als man in Deutschland wie
auch in anderen Ländern in Fragen der Arbeiterversicherung noch
in den Kinderschuhen stand, hielt man in erster Reihe als ein-
zigen Versicherungszweck die Geldentschädigung. Es soll nun nicht
gesagt werden, daß diese Geldentschädigung in der Arbeiterver-
sicherung als etwas Veraltetes unter allen Umständen anzusehen
sei, aber man ist doch in Kreisen aller vernünftigen Sozial-
politiker zur Ansicht gekommen, daß im Interesse des Volkswohls
der Schutz gegen die Arbeitsunfähigkeit wichtiger sei als die
Sorge für die Arbeitsunfähigkeit. Aus diesem Grunde hat man sich
in den letzten Jahren mehr und mehr der vorbeugenden
Fürsorge zugewandt und, wir können es ruhig sagen ohne in
Optimismus zu verfallen, zum Teil ungeahnte Erfolge erzielt.

In dem bezeichneten Werke des Präsidenten Dr. Kaufmann
wird uns eine hochinteressante zusammenfassende Darstellung des
vielfältigen Schadenverhütenden Wirkens in unserer Arbeiter-
versicherung gegeben. Mit jeder Konsequenz, mit etwas dräu-
gängerischer aber wohlwollender frischer Art wird uns in diesem
schönen Buche unter Zuhilfenahme eines ganzen Apparates bisher
nur teilweise veröffentlichten Materials gezeigt, was erreicht wor-
den ist und was noch erreicht werden soll. Man erfährt, was in
der Krankenversicherung durch schnell einwirkende sachärztliche Be-
handlung, durch Krankenheimpflege, Genesungsfürsorge, durch Er-
ziehung unserer Arbeiter zur vernunftmäßigen Gesundheitspflege
gelingt wurde, man wird in das Gebiet der Unfallverhütung hin-
eingeführt und sieht, welche ersprißliche Tätigkeit heute durch
die erste Hilfe bei Betriebsunfällen entfaltet wird, was in der
Jugendversicherung durch großzügige Heilfürsorgeleistungen, was
namentlich auf dem Gebiete der Bekämpfung von Volksseuchen und
Verbesserung des Wohnungswezens bisher getan wurde. Man
sieht aber auch, was an der Hand der bisherigen Erfahrungen u. d. v.
durch die Reichsversicherungsordnung gegebenen neuen Entwic-
kungsmöglichkeiten in unserer Arbeiterver-
sicherung weiter in Schadenverhütender Richtung ausgebaut werden
kann und muß. Denn es ist klar, daß einer der wichtigsten Zweige
unserer nationalen Lebens darin gesucht werden muß, die Ge-
sundheit und Kraft der arbeitenden Massen durch unsere sozial-
politische Gesetzgebung zu heben. Denn letzten Endes ist das Schicksal
der Gesellschaft abhängig von der Summe der Arbeit, die von
allen Leistungsfähigen geleistet wird. Es ist daher eine der ersten
Aufgaben unserer Gesetzgebung, die Gesellschaft gesund zu erhalten, der
sie dienen und angehören.

Wir wollen heute die Frage nicht untersuchen, ob man lange
Jahrhunderte hindurch den Menschenwert nicht hoch genug an-
geschlagen hat, den Wert der zusammengebrochenen und überbürdeten
und ausgebeuteten Menschenleben, diese Zeiten können heute für
uns nur eine kulturhistorische Niemals aber eine orientierende
Bedeutung haben. Und wenn selbst heute noch gewisse Theoretiker
auf dem Satze beharren, „merkwürdigen Folgen der deutschen Sozial-
politik“ sprechen zu müssen glauben, so zeigt uns das höchstens
nur, daß diese „Sozialpolitiker“ einfach nicht genügend unter-
richtet sind und sogar manchmal in nicht immer absichtlicher
Schwarzmalerei die Segnungen unserer Arbeiterversicherung ein-
fach verneinen wollen, aus dem Geiste heraus, der „flets ver-
neint“. Dr. Kaufmann hat diesen Reaktionen allen Wind aus
den Segeln genommen, er hat vor allem auch mit dem Märchen
aufgeräumt, daß unsere moderne Arbeiterversicherung eine un-
erträgliche Belastung unserer Industrie bedeute, indem er strikte
nachwies, daß gerade die Arbeiterversicherung eine mitbestim-
mende Ursache des beispiellosen Emporschnellens
von Handel und Industrie in unserem Vaterlande ist und stets
sein wird.

Neue Finanzvorlagen?

In der „Rhein. Volksztg.“ ist zu lesen:
„Es liegt nahe, daß durch die Ernennung des Reichs-
sekretärs Mühl zum preussischen Staatsminister und durch seine
Teilnahme an den Sitzungen des preussischen Staatsministeriums
das Zusammenarbeiten zwischen dem Reichsfinanzamt und dem
preussischen Staatsministerium einheitlicher wird. Ausschlaggebend
für das Verbleiben Mühl im Reichsfinanzamt und für seine Er-
nennung zum preussischen Staatsminister dürfte aber die Rück-
sicht auf die im Reichsfinanzamt in Angriff genommenen großen
Finanzvorlagen gewesen sein, die vielleicht schon im
kommenden Winter, jedenfalls aber in den nächsten Jahren
den Reichstag beschäftigen sollen. Ob man diesen Vorlagen zum
drittenmale die Schutzmarke Reichsfinanzreform geben wird, oder
ob man sie als einzelne Vorlagen einbringen wird, ist schließ-
lich gleichgültig. Da es zum Teil Vorlagen sind, die von großer
finanzieller und wirtschaftlicher Bedeutung sind, die im Reichs-
finanzamt ausgearbeitet werden, so wird deren Zustandekommen
nicht bloß große parlamentarische und finanzpolitische Erfahrung,
sondern auch zielbewusste Autorität der Regierung und speziell
des Reichsfinanzamtes benötigen. Zum Teil enthalten die Pläne,
die im Reichsfinanzamt ausgearbeitet werden, noch der Zeit des
Staatssekretärs Wermuth. Jedemfalls dürften diese Vorlagen nicht
bloß für etwaige größere Etatsforderungen der Marine benötigt
und in Anspruch genommen werden.“

Liquidiert der Hanjabund?

Unter dieser Ueberschrift reproduziert die Deutsche Tageszeitung
die Auslassung einer Korrespondenz, in der es heißt:
„Die Verhältnisse beim Hanjabund sind bekanntlich schon seit
längerer Zeit nicht mehr so glänzend, wie es die Hoffnungen eines Teils
der Gründer gewesen sind. Nachdem anfangs Geldmittel in reichem
Maße von allen Seiten zugeflossen waren, ist jetzt die Ebbe in der
Tasse größer und größer geworden, und vielleicht bereit man
es schon, daß man in der ersten Zeit in allzu üppiger Weise
Geld für unproduktive Zwecke und unnütze Gehälter verausgabt hat.
Es hat auch den Anschein, als ob die Führer das sinkende Schiff ver-
lassen. Der Präsident des Hanjabundes, Herr Geheimrat Dr. Jacob
Rieser, ist zugleich Vorsitzender des Deutsch-Italienischen Wirtschafts-
verbandes geworden; es ist nicht bekannt, daß Herr Rieser zurzeit noch
einem Unternehmen vorsteht, das besonders lebhaft Beziehungen zu

Italien unterhält, und lediglich ein vorübergehender Aufenthalt in
Italien qualifiziert doch nicht ausschließlich für diesen Posten. Herr
Rieser Dr. Rieserfeld, der wenigstens bis vor kurzem noch als Ge-
schäftsführer des Hanjabundes galt, läßt durch die Zeitungen mitteilen,
daß er die Leitung im Ausschuss der Excelsior-Hotels übernehme und
auch in den Ausschuss der Berliner Terrain- und Bau-Aktiengesellschaft
eintreten werde. . . . Jedenfalls ist Herr Rieserfeld, wenn er die in den
Zeitungen mitgeteilten Tätigkeiten wirklich ausüben will, doch in einem
solchen Maße in Anspruch genommen, daß er die Tätigkeit für den Han-
jabund offenbar ganz erheblich einschränken muß. Verschiedene
Körperschaften, die bisher dem Hanjabund größere Beiträge gezahlt
haben, sind dazu übergegangen, diese Beitragszahlungen zu reduzieren,
und der Hanjabund hat sich abdam die rechtliche Nähe gegeben, aber
oft ohne Erfolg, wieder den früheren höheren Beitrag zu bekommen.
Weite Kreise der Industrie, die ursprünglich auf den Hanjabund ge-
schworen haben, haben sich mittlerweile davon überzeugt, daß er weder
bisher ersprißliche Arbeit geleistet hat, noch jemals dazu in der Lage
sein wird, weil es unmöglich ist, vollkommen anders geartete und anders
geartete Elemente zu einigen. Wer mit der Industrie zusammengehen
will, darf nicht mit der Sozialdemokratie spielen. Da dieses der Han-
jabund doch getan hat und ausschließlich die Menschen danach beurteilt,
ob sie die Bedingungen des Hanjabundes anerkennen, auch wenn sie sonst
einen noch so industriellen und gewerkschaftlichen Standpunkt einnehmen,
ist der Hanjabund für die Industrie erledigt.“

Die Leitung des Hanjabundes, die außerordentlich hart im „Ver-
richtigen“ ist, wird sich dazu ja wohl äußern.

Hausdurchsuchung bei Serben in Berlin

Berlin, 8. Juli. Die das „Tageblatt“ mitteilt, sind gestern
im Laufe des Tages bei einer Anzahl serbischer Studenten
von der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums Haus-
durchsuchungen vorgenommen worden. Ueber die Gründe der Haus-
durchsuchungen, deren Vornahme uns an amtlicher Stelle befragt
wird, erläutern wir folgendes: Beim Berliner Polizeipräsidium
war schon im April eine Mitteilung eingelaufen, nach der hier
ein serbisch-slowenischer Komitee bestünde, das sich die
Propaganda der Tat zur Aufgabe gemacht habe. Die Polizei
beobachtete daraufhin alle in Berlin wohnenden Serben und stellte
fest, daß sie in einem Hause in der Weyersstraße in Charlotten-
burg verkehrten. Gestern vormittag nahm die Polizei eine Durch-
suchung in diesem Hause vor und beschlagnahmte eine große
Menge von Druckschriften. Es ergab sich, daß die serbischen
Studenten Mitglieder eines serbo-slavischen Vereins „Einigkeit“
sind. Die Mitglieder des Vorstandes des Vereins, unter ihnen
ein Student Jordan Taktich, wurden nach dem Polizeipräsidium
gebracht. Dorthin wurde auch das beschlagnahmte Material ge-
bracht. Die Vernehmung der Serben nahm mehrere Stunden
in Anspruch. Die Serben wurden nach ihrer Vernehmung wieder
entlassen. Es wurde ihnen aber aufgegeben, morgen wieder im
Polizeipräsidium zu erscheinen. Inzwischen werden die Papiere
einer genaueren Prüfung unterzogen. Das Attentat in Serajewo
soll übrigens auch ein Grund sein, der zu den Hausdurchsuchungen
Anlaß gegeben hat.

Prügelstrafe für Roheitsverbrechen

Die „Neukädter Zeitung“ entnimmt den Gerichtsberichten
aus Beuthen und Breslau von einem Tage drei Fälle von Ro-
heitsvergehen, bei denen die verhängte Gefängnisstrafe kaum
als ausreichende Sühne empfunden werden dürfte. Ein Arbeiter
hatte sein vierjähriges Töchterchen in der brutalsten Weise
mißhandelt und gewürgt, um es am Schreien zu verhindern;
er erhielt dafür fünf Monate Gefängnis. Ein Arbeiter in Breslau
wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er seine Ehe-
frau deartig mißhandelt hatte, daß sie ins Krankenhaus über-
geführt werden mußte. Ein Arbeiter aus Hohenstein hatte seine
alten Eltern wiederholt mißhandelt und ihnen schwere Ver-
letzungen beigebracht, so daß sie schließlich einen Antrag stellten;
der Mordung wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.
Die „Neukädter Zeitung“, die politisch auf dem Boden des Zen-
trums steht, schreibt zu diesen Vorfällen: Die Gefängnis-
strafe sei weder eine ausreichende Sühne für solche Verbrechen,
noch vermöge sie auf die Unholde abstrafend zu wirken; „eine
gründliche Tracht Prügel neben der Dast wäre die ge-
rechte Strafe gewesen“. Stimmt!

Kleine politische Nachrichten

— Gerüchte von einer Reichstagsauflösung.
Der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“ wird aus parla-
mentarischen Kreisen geschrieben, man sehe nicht ohne Besorgnis
der neuen Tagung des Reichstages im Herbst entgegen. Der Ge-
danke einer Reichstagsauflösung im Herbst schwebt in der Luft
und verdient durchaus ernst genommen zu werden. (?)

— Reichstagsersatzwahl in Heidelberg-Über-
bach. Durch die Neubildung des Postens des Vorstandes der
bayerischen Landesversicherungsanstalt durch den Amtsvorstand von
Lahr, Geh. Oberregierungsrat Ved, wird in dem von ihm seit
1891 vertretenen Reichstagswahlkreis Heidelberg-Überbach eine
Neuwahl erforderlich.

Stuttgart, 8. Juli. Die württembergische Regierung hat
eine Beschwerde der sozialdemokratischen Arbeiter-
sicherungsgesellschaft von Stuttgart gegen ihre Zwangs-
sicherung zurückgewiesen. Ein Verbot sämtlicher sozialdemo-
kratischer Arbeiterjugendorganisationen Württembergs ist bereits
beschlossen.

Ausland

Hilfe des Erzherzogs Friedrich nach Deutschland

Wien, 8. Juli. Die „Zeit“ meldet: Erzherzog Fried-
rich begibt sich heute in Privatangelegenheiten nach Deutsch-
land und kehrt erst um die Monatsmitte zurück. Die Entscheidung,
ob er zum Generalinspektor des Meeres ernannt werden wird,
wird erst einige Zeit nach seiner Rückkehr getroffen werden.

Wien, 8. Juli. Erzherzog Friedrich ist mit Familie heute
abend nach Potsdam zum Besuche der Erbprinzeßin Maria
Christina von Salm-Salm abgereist.

Sieg der mexikanischen Aufständischen

Rogales (Sonora), 8. Juli. In einer Botschaft an Ge-
neral Carranza berichtet General Obregon von einem bedeuten-
den Sieg der Insurgenten über die Bundesstruppen vor
Guadalupe. Nach einem mehr als 36stündigen Kampfe seien die
Bundesstruppen vernichtet worden.

Sofia, 8. Juli. Der Kommandant von Komar an der
rumänischen Grenze bei Lustkud telegraphiert: Gestern abend

feuert Soldaten eines rumänischen Grenzpostens auf einen bulgarischen Soldaten und einen rumänischen Unteroffizier, als beide den Posten verlassen, dem der Unteroffizier einen Verweis erteilt hatte. Das Pferd des Unteroffiziers wurde getötet. Die bulgarische Regierung hat der rumänischen Gesandtschaft in einer Verbalnote die neuen Grenzverhältnisse mitgeteilt und gebeten, daß die rumänische Regierung an zuständiger Stelle dahin wirken möge, daß Grenzverhältnisse vermieden werden, die geeignet seien, Mißverständnisse zu schaffen und den beiden Regierungen Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Die albanischen Wirrnisse

Was wird aus Albanien?

Die serbische Presse erklärt ziemlich aufgeregt, daß weder serbische Offiziere noch Soldaten irgendwie die Reihen der Aufständischen verläßt hätten; aus Durazzo wird mit Bestimmtheit das Gegenteil behauptet. Fast ebenso verhält es sich mit der neuen epirischen Bewegung, die wiederum von Athen aus als völlig harmlos hingestellt wird. Ueber die Ausfichten des Fürsten werden fast jeden Tag neue pessimistische Gerüchte verbreitet — meistens über Wien —, aber in Wahrheit scheint nur das eine festzustehen, daß man sich weder in Europa noch in Durazzo selbst darüber klar ist, was eigentlich werden soll.

Wien, 8. Juli. Durch Fauxpas wird aus Durazzo vom 7. Juli gemeldet: Auch heute ist in der Lage keine Aenderung eingetreten. In der verfloffenen Nacht wurde aus einem unbedeutenden Anlauf auf der ganzen Vorkostenlinie das Feuer eröffnet, nach einer 1/2 Stunde aber wieder gänzlich eingestillt. Sonst verlief der Tag ohne Zwischenfall. Heute früh trafen 48 rumänische Freiwillige mit zwei Offizieren ein; sie wurden nachmittags vom rumänischen Gesandten dem Fürsten vorgestellt. — Aus Argyro-Kastro kam heute eine aus 12 Mitgliedern, unter denen sich viele Dohdohs befanden, bestehende Abordnung an, die erklärte, daß die Bevölkerung von Epirus in höchster Not lebe und um Abhilfe bitte. — Das Fürstenpaar stattete heute abend dem englischen Admiral Troubridge einen Besuch ab. — Zwischen den Lagern der Aufständischen werden allabendlich Feuer Signale geschickt. Von den Aufständischen in Schial traf abends ein Parlamentär mit zwei Briefen an die Kontrollkommission und an die holländischen Offiziere ein.

Aus aller Welt

Die Ferien unserer Großstadtkinder

Jede Arbeit, gleichviel ob geistiger oder körperlicher Art, erfordert einmal Ausspannung aller Kräfte, wenn sie nicht der Gesundheit zum Nachteil werden soll. In dem hastenden Gewühl des Großstadtbetriebes mit seiner erdrückenden Enge erschläft so leicht Körper und Geist und immer mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß der Mensch nicht allein vom Brote lebt — vom Gehirndienst der Arbeit. So kommen die alljährlichen Sommerferien einer Generalreinigung gleich, die unsere Nerven säubert und unseren Geist erfrischt soll zu neuem Schaffen. Die Bestrebungen mehrten sich, allen Berufsleuten die Gelegenheit zu verschaffen, im Sommer eine gewisse Zeit auszuspannen, um wieder zu einem Maximum von Kraft und Gesundheit zu kommen. Es gibt kaum noch einen Geschäftsbetrieb, der seinen Beamten und Beamtinnen diese Möglichkeit nicht als etwas Selbstverständliches bieten würde. Auch unsere Schuljugend bedarf dieser Erholung dringend. Das lange, andauernde Sitzen u. die angestrengte geistige Tätigkeit muß naturgemäß den zarten Organismus der Kinder schwächen u. man muß blind sein, um nicht zu beobachten, wie müde und abgespannt diese blaffen, manchmal schleimigährten Großstadtkinder zur Schule kommen und welche nicht geringe Mühe sie es kostet, dem Unterricht in geistiger Regsamkeit zu folgen. Die Ferien sollen den Schaden wieder gut machen. Es wird darum auch vonseiten der Schulbehörde das Möglichste getan, um unserer lieben Schulkinder eine rechte Erholung in gesunder Luft zu ermöglichen. Da sind die Kindererholungsheime, die Einrichtung der Ferien- und Spielfolonien, wo man den Kindern unter geordneter Aufsicht eine wirkliche Erholung gewährleisten kann. Nicht unerwähnt bleiben darf die Anzahl derer, denen der Gebrauch der Seebäder, sowie der Luft- und Sonnenbäder unentgeltlich ermöglicht wird. Doch leider kann die Auswahl immer nur eine beschränkte sein und manche der ärmsten müssen abstecken stehen, aber — sie genießen ja doch für lange Wochen die goldene Freiheit und hier kehrt sich mehr danach als ein Kinderherz, das so lange einer strengen Schuldisziplin sich fügen mußte? Wir können ihnen diese lang entbehrte Freiheit von Herzen. — Aber darf man dieses schrankenlose Scharstoben auch wirklich Erholung nennen?

Es ist nicht zu leugnen, daß ein Teil der Schulkinder nicht erfrischt und gekräftigt, sondern eher nervös und zerfahren zur Schule zurückkehrt; denn nichts bringt ein Kind so aus allen Fugen, wie wochenlange Untätigkeit. Ueberdies birgt dieses tatelose Herumlungern nur allzuleist die Gefahr der sittlichen Verwahrlosung und des Müßigganges in sich und die Eltern sowohl als die Lehrer haben allmählich einen doppelt schweren Kampf zu bestehen, die gewohnte Mäßigkeit wieder in geordnete Bahnen zu lenken. Doch hierbei erschöpfliches Schaffen in der Schule nicht begünstigt wird, ist zweifellos klar.

Ein neuen Weg zeigen uns hier die Ferienkolonien, die die amerikanischen Städte für Knaben und Mädchen eingerichtet haben, welche in allen praktischen Handfertigkeiten, je nach Neigung und Wahl unterrichtet werden, ohne daß eine planmäßige Erholung in frischer Luft hierbei beeinträchtigt würde. Diese Ferienkolonien sind eine nicht zu unterschätzende Einrichtung und zumeist eine Ergänzung der Ferienkolonien. Besser als aller Handfertigkeitenunterricht ist die Mithilfe im Familienbetriebe, im Hause, in der Werkstatt und selbst in der Landwirtschaft. Sorge man dafür, daß recht viele Stadtkinder in der Ferienzeit Landluft genießen können; bringe man die Kleinen auf dem Lande unter — das ist ein Erfordernis der heutigen Zeit.

Dynamitexplosion

Hagen, 8. Juli. Bei den Westdeutschen Sprengstoffwerken in Rummensohl fand heute morgen eine schwere Dynamitexplosion statt. Drei Arbeiter wurden getötet, drei schwer verletzt. Das Menghaus, in dem die Explosion stattfand, flog in die Luft. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Deutscher Sieg im Großen Preise von Frankreich

Lehon, 8. Juli. Das Rennen um den großen Preis des Automobilclubs von Frankreich brachte einen großen und unbesrittenen Sieg der deutschen Mercedeswagen. Das Rennen verlief ohne jeden ernstlichen Zwischenfall. Das Ergebnis war folgendes: 1. Lautenschläger auf Mercedes in 7 Stunden 8 Min. 18 1/2 Sek., 2. Wagner auf Mercedes in 7 Stunden 9 Min. 54 1/2 Sek., 3. Salzer auf Mercedes in 7 Stunden 13 Min. 9 Sek. und 4. Ganz auf Peugeotwagen in 7 Stunden 20 Min. 40 Sek. Den 3 deutschen Siegern wurde in der Heimat ein feierlicher Empfang zuteil.

Schwindelreklame

Als vor kurzem die Nachricht durch die Blätter ging, daß der Dichter Karl Bollmüller eine Audienz beim Papst erwirken wollte, um die Ansicht des Heiligen Vaters über Das Mirakel zu hören, bezeichnete man diese Ansicht als ein Stück Reinhardt'scher und Bollmüller'scher Reklamejagd. Nun sieht sich das „Berliner Tageblatt“ aus Rom melden, der Papst habe Herrn Bollmüller und seine Gattin Maria Carmi, die im „Mirakel“ die Maria spielt, in einer Privataudienz empfangen. Bius X. habe erklärt, daß seine Informationen über das „Mirakel“ durchaus befriedigend lauteten, habe sich längere Zeit mit dem Besucher unterhalten und ihnen auch seinen Segen erteilt. Dazu erhält die „Adl. Volkstz.“ von ihrem Vertreter in Rom folgendes Telegramm: Von der in deutschen Blättern verbreiteten Meldung über eine dem Dichter des Mirakel, K. Bollmüller, erteilte Privataudienz bei Bius X. ist in vatikanischen Kreisen nichts bekannt. Man hält hier die Meldung lediglich für eine Reklame.

Auswanderungshandl

Wien, 8. Juli. Vom hiesigen Landgericht wurden in mehrtägiger Sitzung einige neue Fälle verhandelt, die mit dem großen Auswanderungshandl zusammenhängen, der im Herbst v. J. Aufsehen erregte. Dreißig Angeklagte und Agenten des Unterjohann-Reisebüros waren angeklagt, versucht zu haben, stellungspflichtigen Männern zur Auswanderung zu verhelfen, ferner wegen Uebersetzung des Auswanderungsgesetzes und wegen Erpressung an einem Auswanderer. Das Gericht beurteilte acht Angeklagte zu strengen Arreststrafen von 8 Wochen bis 8 Monaten und zu Geldstrafen von 50—1000 Kronen. Vier Angeklagte wurden freigesprochen und gegen einen das Verfahren abgetrennt.

Ein gesunkenes Unterseeboot

Toulon, 7. Juli. Während der Manövernübungen bei den Iberischen Inseln stieß das Unterseeboot „Galypso“ mit dem in seiner Begleitung befindlichen Torpedobootszerstörer „Rousqueton“ zusammen. Das Unterseeboot sank. Die Mannschaft wurde gerettet. Das Unterseeboot „Galypso“ liegt in 320 Meter Tiefe. Man ist der Ansicht, daß es unmöglich ist, dasselbe heben zu können. Die Beschädigungen des Torpedobootes „Rousqueton“ sind bedeutend; es mußte sofort nach Toulon zurückkehren. Die Rettung der Mannschaft des „Galypso“ gestaltete sich äußerst schwierig, da die See sehr hoch ging und es nicht leicht war, an das sinkende Unterseeboot heranzukommen.

Toulon, 8. Juli. Die heutigen Nachrichten ergeben, daß das Unterseeboot „Galypso“ gestern nachmittag nicht mit dem Torpedobootszerstörer „Rousqueton“, sondern mit dem Unterseeboot „Circe“ zusammengekommen ist, und zwar bei den Manövern mit hoher Fahrt zwecks Angriffes auf eine Panzerschiffsdivision. Nach dem Zusammenstoß, bei dem „Circe“ schwer beschädigt worden sein soll, eilten der Torpedobootszerstörer und andere Unterseeboote helfend herbei. Der Kommandant des „Galypso“ traf sofort Maßregeln, die ganze Mannschaft aus dem Schiff zu bringen, da ein Verköpfen des Vees unmöglich war. Alle Mann sprangen über Bord und wurden von Booten aufgefischt. Bei dem hohen Seegang erlitten zwei einen Schlaganfall und starben nach ihrer Rettung; das Linien Schiff „St. Louis“ hat ihre Leichen heute gelandet.

h. Bibel, 8. Juli. Die zusammengewachsenen Zwillinge von Wibel gestorben. In den Folgen eines Atarachs respektive einer Vergiftung sind heute früh die Wibelers zusammengewachsenen Zwillinge gestorben. Heute in den frühen Morgenstunden verstarb das eine Kind, etwa drei Stunden später folgte ihm das andere in den Tod. Die Zwillinge wurden im Januar 1912 als die Kinder des Dieners Stoll geboren. Jedes der Kinder bildete einen selbständig lebenden Organismus für sich. Gemeinsam hatten sie nur die Schädeldecke. Die Schädelnabern des einen Kindes liefen in gerader Linie zu den Schädeln des anderen Kindes über, so daß die beiden Gesichtern nur durch einen schmalen Kranz heller Loden getrennt waren. Die Kinder mußten sich also immer in liegender Stellung befinden und ständig eine Aufsicht bei sich haben; denn griff sich das eine an seine Haare, so sagte es gewöhnlich auch in die des anderen, das dann unruhig wurde und schrie. Beide Mädchen schliefen und wachten auch zu verschiedenen Zeiten, hatten jede besondere Gefühlsäußerungen. Der heute erfolgte Tod bedeutet für die Kinder eine Erlösung.

Aus Hesse, 8. Juli. Auf eine 50jährige Tätigkeit blickt in diesem Jahre die St. Josephs-Knabenanstalt zu Klein-Jimmern zurück. Sie wurde 1863 durch den Bischof Wilhelm Emmanuel Frhr. v. Ketteler unter großen Opfern gegründet. Im Jahre 1884 eröffnet und dem Betriebe übergeben. Die Anstalt war zunächst für arme Waisenknaben und für verlassene, in traurigen Verhältnissen lebende Schulknaben bestimmt. Bei Eröffnung der Anstalt traten vier Knaben ein. Im Jahre 1889, dem Jahre des 25jährigen Bestehens, zählte die Schule 69 Schüler, und 21 Jünglinge wurden in den verschiedenen Betrieben unterrichtet. Zurzeit hat die Anstalt einen Jünglingsbestand von 188 Kindern. Insgesamt fanden bis jetzt 450 Knaben hier ihre Unterkunft.

Seibesheim (Rheinessen), 8. Juli. Im Felde bewußtlos aufgefunden wurde ein fremder Handwerksbursche. Es handelt sich um einen erst vor wenigen Tagen aus einem Wiesbadener Krankenhaus entlassenen Mann, der entkräftet liegen blieb. Mitglieder der Seibesheimer Sanitätskolonne verbrachten ihn nach Mainz ins Rodushospital. — Einen bedenklichen Scherz leistete sich am Sonntagnachmittag hier ein junger Mann. Er verbreitete im Dorfe das Gerücht, daß eines der von der hiesigen katholischen Pfarrei zur Wallfahrt nach Marienthal gemieteten Schiffe infolge von Dampferkurzweilen untergegangen sei. Sämtliche Insassen seien ertrunken. Da sich an der Wallfahrt über 200 Seibesheimer Einwohner, hauptsächlich Frauen und Kinder, beteiligten, verursachte die Falschheit hier eine Panik. Verzweifelt stürzten die Leute an den Rhein, um nach ihren Angehörigen zu sehen. Gegen den Urheber des falschen Gerüchtes ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Mannheim, 8. Juli. Der Mittelrheinische Schützenverband wählte Speyer als Ort des nächsten Schützenfestes.

Rufach (Kreis Germweiler), 8. Juli. Hier wurde der anfangs der 40er Jahre lebende Notar Julius Hecht wegen Unterschlagung verhaftet.

Saarbrücken, 8. Juli. Der Raubmörder Franz Wagner, der vorgefunden vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden ist, obwohl er bis zum letzten Augenblick die Tat leugnete, hat diese gestern dem Gerichtsvorsitzenden eingestanden und erklärt, von seinen Logiswirtsleuten, dem Ehepaar Heinrich Müller, dem Schwiegerohn und der Tochter des Ermordeten angeflusst worden zu sein. Infolgedessen wurde gestern nochmals eine Lokalbefragung vorgenommen und der Arbeiter Heinrich Müller verhaftet. Seine Ehefrau wurde nach dem Verhör aus freiem Willen freigelassen.

Wocholt, 7. Juli. Enthüllung eines Kolping-Denkmal. Am Sonntag fand hier die Enthüllung eines auf dem St. Georgius-Kirchplatz errichteten Kolping-Denkmal statt, dessen Kosten durch Sammlungen unter den hiesigen Handwerkern aufgebracht sind. Das Denkmal ist nach dem Muster des Kölner Kolping-Denkmal von den Bildhauern Gebr. Wiese (Wocholt) und Welling (Borbeck) ausgeführt.

Vonn, 8. Juli. (Errichtung einer städt. Hypothekenanstalt.) Entsprechend dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 8. Januar ds. Js., die Bildung eines Fonds von 600 000 Mark für die Errichtung einer städtischen Hypothekenanstalt vorzunehmen, haben die Bau-, Finanz- und Juristenkommission und der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse die Angelegenheit geprüft und empfohlen die Errichtung der Hypothekenanstalt und die Befreiung der den Stadtverordneten zugegangenen „Grundstücke für die Gewährung weiterer Hypotheken durch die Stadt Vonn“. Die Stadtverordneten wollen außerdem folgendes beschließen: 1. Die Leistungen der Schuldner sollen einhalb Prozent höher sein, als die eigenen Auslagen und Unkosten der Stadt. — 2. Von den 600 000 Mk. sollen 400 000 Mk. zur Beleihung bestehender Häuser, 200 000 Mark zur Beleihung von Neubauten Verwendung finden. — 3. In der Regel soll nur ein Gebäude eines Eigentümers beliehen werden. — 4. Eigentümer, welche bei der Vermietung ihrer Wohnungen kinderreiche Familien aufzunehmen, finden bei der Beleihung keine Berücksichtigung.

Tortmund, 8. Juli. Auf der See Gluckauf in Hombruch wurde heute morgen in einem dunklen Raume der Kohlenwäse eine männliche Leiche gefunden, der beide Beine abgequetscht waren, und die eine furchtbare Kopfwunde aufwies. Offenbar handelt es sich um ein Verbrechen, da der Mann auf der See nicht verhaftet war.

Wocholt, 8. Juli. Morderte Verbrecher drangen in der vergangenen Nacht in das Schlafzimmer eines in der Wittener Straße wohnenden Geschäftsinhabers ein und zwangen ihn unter Drohungen zur Herausgabe von 3000 Mark, die er unter seinem Kaputtischen aufbewahrte. In einem der Räume will der Kaufmann seinen eigenen Buchhalter erkannt haben. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Essen, 8. Juli. In Essen und in der Umgegend tauchten seit mehreren Wochen in großen Mengen vorzüglich nachgemachte 3 Mark-Stücke mit dem Bildnis des Königs Otto von Bayern auf. Es ist nunmehr gelungen, eine aus vier Italienern bestehende Falschmünzerverbande festzunehmen. Bei ihr wurden noch für 2000

Mark falsche 3 Mark-Stücke und 300 falsche 2 Mark-Stücke vorgefunden. Man nimmt an, daß sie schon für 2000 Mark falsches Geld in Verkehr gebracht haben. Das Geld ist wahrscheinlich in Italien hergestellt und über die Grenze geschmuggelt worden.

h. Aus der Rhön, 8. Juli. Vorkriegsartige Niederschläge haben gestern in den Tälern der Fulda und Saale meilenweite Strecken unter Wasser gesetzt. Die unteren Stadteile von Fulda, die Dörfer Kopsbass, Kopsbass, Kopsbass, Kopsbass u. a. sind überflutet. In manchen Orten mußte das Vieh in die höheren Stockwerke geschleppt werden.

Zella (Rhön), 6. Juli. Im Jahre 1910 wurde das hiesige Kammergut von der hiesigen Gemeinde zum Preise von 165 000 Mark angekauft. Am 24. Juni ging dasselbe mit allem lebenden und toten Inventar in die Hände der Gemeinde über. — Seit 14 Tagen weist Landkommissar Altenstein mit zwei Geometern hier, um beim Verkauf des lebenden und toten Inventars zuzugehen zu sein und die Parzellierung der Grundstücke vorzunehmen. Beim Gras-, Acker- und Sparfasseverlauf wurden sehr gute Preise erzielt. Vieh, Ferkel und Geräte fanden guten Absatz, nur sind die Ackergeräte zu schwer für Kuhlauern. Die Aufstellung des Gutes kostet die Gemeinde 1800 Mark ohne die Nebenkosten. Die Gemeinde will sehen, wozu sich die Gebäude verwenden lassen. Es wird davon gesprochen, ein Krankenhaus darin einzurichten. Jung und Alt freut sich hier, daß ihnen nun Gelegenheit geboten ist, eine kleine Landwirtschaft zu erwerben, da bis jetzt fast alles Land, welches in der Flur Zella liegt, zum Gute gehörte. Früher ging der größte Teil unserer Einwohner als Tagelöhner auf das Gut, wo sie für einen sehr geringen Lohn arbeiteten. In den letzten Jahren haben sich die Verhältnisse so gebessert, durch die zunehmende Industrie unserer Gegend, daß die Leute in den Kalkschlächten usw. mehr verdienen konnten und der letzte Gutspächter nur noch Hohn beschäftigt. Die Ländereien des Gutes, welche in der Flur Diederich liegen, wurden von den Gemeinden Diederich und Klinge angekauft.

Jena, 8. Juli. Die Jenaer Studentenschaft brachte heute abend dem Professor Hedemann, der einen Aus nach Frankfurt a. M. abgelehnt hat, einen Fackelzug.

Jena, 8. Juli. In der verfloffenen Nacht gegen 1 Uhr kamen zwei von einem Festgelage heimkehrende Ausreißergeliebten auf den Gehäusen, in der Saale in einem Wetschwimmen ihre Kräfte zu messen. Obwohl die beiden stark angetrunken waren, stürzten sie sich in die hochgehende Saale und suchten schwimmend das andere Ufer zu erreichen. Das gelang aber nur dem einen, während der andere schon in der Mitte des Flusses die Kräfte verlor. Er ertrank, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Leipzig, 8. Juli. Der 24jährige Reisende Wiberig aus Magdeburg erdrückte in einem hiesigen Hotel seine Geliebte, die gleichfalls aus Magdeburg stammende Kontoristin Elise Roth, mit einem Selbstkinder und veruchte sich später zu erschließen. Der Sauerverletzte wird mit dem Leben davonkommen.

Dresden, 8. Juli. Weil er ihr Sparfassenbuch gestohlen hatte, tötete der Kohlenkutscher Thiene heute seine Tante, Frau Thiene, und verstaubte die Leiche im Reisefloher. Er wurde verhaftet.

Berlin, 7. Juli. Nach dem vom Vorstand der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin erhaltenen Bericht beliefen sich per 30. April 1914 die Umsätze auf 371 Mill. M. gegen 349 Mill. M. i. V., die vorliegenden Aufträge, einschließlich der gebuchten Aufträge für die A. G. S.-Schneellbahn im Betrage von 60 Mill. M., auf 413 Mill. M. gegen 330 Mill. M. i. V., in Summa also 784 Mill. oder um 106 Millionen Mark mehr als in der gleichen Zeit des Rekordjahres 1912/13.

Berlin, 7. Juli. Der Kriminalschutzmann Waidt wurde gestern nacht in Steglitz von einem Ranne namens Krohne, den er verfolgte, durch drei Revolvergeschosse schwer verwundet. Er starb bald darauf. Der Täter wurde verhaftet.

Breslau, 8. Juli. In der Stadtammer der Publistik ist die Zellulosefabrik des Fürsten Donnersmarkt zum größten Teil abgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

München, 8. Juli. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst an den Lehrerbildungsanstalten. Der Reichsminister hat nach Anhörung der Reichsschulkommission den Antrag des bayerischen Kultusministeriums abgelehnt, die bayerischen öffentlichen Lehrerbildungsanstalten zu ermächtigen, den Seminaristen, die nach dem Besuch der 5. Klasse einer Volksschule (6 Klassen) oder der 2. Klasse eines Schullehrerseminars den ersten Teil der Prüfung bestanden haben, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erteilen. Die Reichsschulkommission vertritt die Ansicht, daß erst die Gesamtausbildung des Lehrberufs die Gewähr einer in sich abgeschlossenen Bildung gebe, wie sie die Voraussetzung für die Erlangung des einjährig-freiwilligen Berechtigungsscheines ist. Auch den anderen einzelstaatlichen Lehrerbildungsanstalten, insbesondere den vorkursischen, ist diese Berechtigung verweigert worden.

Florenz, 8. Juli. Die Bremse eines elektrischen Straßenbahnwagens versagte gestern plötzlich und der Wagen fuhr mit voller Geschwindigkeit einen Abhang hinunter, bis er schließlich kenterte und zertrümmert wurde. 24 Personen, die sich im Wagen befanden, trugen erhebliche Verletzungen davon. Drei haben so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen ge zweifelt wird.

Rom, 8. Juli. Der römische Kassierer der Autowerke „Fiat“ ist mit 85 000 Lire flüchtig gegangen.

London, 8. Juli. (Verhängnisvoller Uebermut.) Das Leichenhausgericht verhandelte heute über einen Unglücksfall, der großes Aufsehen hervorgerufen hat. Vor einigen Tagen veranfaßte Graf Konstantin Bendenkorf, der Sohn des russischen Botschafters in London, eine nächtliche Dampferfahrt auf der Themse. Seine Gäste waren Mitglieder der Gesellschaft, darunter auch der Sohn und die Schwiegerochter des englischen Premierministers. Bei der Rückfahrt sprang einer der Mitfahrenden, ein junger Baronet Sir Denis Anson, um 3 Uhr morgens an einer breiten Stelle des Flusses über Bord, um ans Ufer zu schwimmen. Da er halb Silberfisch aussah, sprang ihm einer der mitgenommenen Russen namens Mitchell nach, um ihn zu retten. Anson und Mitchell, die beide vorzügliche Schwimmer waren, ertranken. Der Gastgeber Graf Bendenkorf sprang ebenfalls in den Fluß; er geriet in große Gefahr, wurde aber von einem Boote gerettet.

Berichtsaal

Frankfurt a. M., 8. Juli. Während der Zusammenkunft deutscher Ständeherrn in „Englischen Hof“ fand der Berliner Aktion einer der Fürstin von der Ley gehörenden Schmud im Werte von 20 000 Mark. Als Kibling den Schmud versehen wollte, wurde er verhaftet. Heute verurteilte ihn die Strafkammer wegen Fundunterschlagung zu 8 Monaten Gefängnis.

Düsseldorf, 7. Juli. Eine alte Liebe, die nicht toten wollte, hat den Steinbruder Josef Buro aus Düsseldorf, der volle 60 Jahre auf dem Rücken hat, ins Zuchthaus wegen eines Mordversuchs an seiner Ehefrau gebracht. Buro hatte schon vor seiner Soldatenseit ein Mädchen kennen gelernt, das aber schließlich einen anderen nahm. Auch Buro heiratete dann, und zwar seine jetzige Ehefrau. Doch obgleich das Paar länger denn dreißig Jahre zusammenlebte, kam Buro immer wieder mit seiner früheren Geliebten zusammen. Befonders nachdem der Chemann seiner Geliebten vor etwa 12 Jahren gestorben war, flammte die alte Leidenschaft erneut empor. Buro nahm eine Stelle in Köln an, lebte jeden Samstag abend nach Düsseldorf zurück, blieb dann aber bei seiner Geliebten u. fand sich erst am Sonntag bei seiner Ehefrau ein. Diese machte ihm allerlei Vorhaltungen, ohne jedoch etwas auszurichten. Im Gegenteil, die Liebe des Alten wurde immer heftiger und schließlich nach so vielen Jahren, kam er auf die Idee, seine alte Geliebte zu heiraten und seine Ehefrau durch Gift aus dem Wege zu räumen. Er wurde plötzlich ein zärtlicher Chemann, lockte seiner Frau den Morgenkaffee und schien besorgt um ihren Gesundheitszustand, der immer schlechter wurde. Endlich wurde die Tochter des Ehepaares aus Hamburg zur Krankenpflege herbeigerufen und diese entdeckte eines Morgens, als der zärtliche Gatte seiner Frau einen Tee bereitet hatte, daß dieser recht übel und verächtlich schmeckte. Auch weigerte sich die Kranke, die ständig an Erbrechen litt, ein Butterbrot zu essen, das ihr der Angeklagte bereitet hatte. Die Schwiegerochter des Angeklagten wollte darauf das Butterbrot ihrem Kinde geben; sie fragte deshalb die dicke Mutter ab und da fellte es sich heraus,

das unter der Butter eine dicke grüne Schicht war, die das Nahrungsmitteluntersuchungsamt als Grünspan feststellte. Biero wurde noch am gleichen Tage wegen Giftmordverdachts an seiner Gattin verhaftet. In der jetzigen Schwurgerichtsverhandlung suchte er sich durch allerlei Ausreden herauszuwinden. Er wollte glaubhaft machen, der Grünspan sei durch ein Versehen an das Messer und so an das Butterbrot gekommen, aber andere Zeugen bezeugten, daß nach der Festnahme Biero das Erbrechen seiner Ehefrau nachgelassen habe, auch die Gutachter sagten aus, daß der zum Erbrechen reizende Grünspan geeignet gewesen sei, bei dem schwachen körperlichen Zustand der Frau den Tod herbeizuführen. Die Geschworenen sprachen Biero schuldig und das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Soziales

An die Arbeiter Deutschlands!

Die Arbeiter des Rader Kohlenreviers sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Es handelt sich um Abwehr bedeutender Lohnreduzierungen, die in den letzten Monaten erfolgt sind.

Trotz der günstigen Lage des Bergbaues im Rader Kohlenrevier bleiben hier die Löhne erheblich hinter denen des Ruhrreviers zurück. Es betrug der Durchschnittslohn pro Schicht im ersten Quartal 1914 für sämtliche Arbeiter:

- im Ruhrrevier 5.25 M., im Wurmrevier 4.88 M.
- für Hauer und Lehrhauer:
- im Ruhrrevier 6.25 M., im Wurmrevier 5.57 M.

Der sonstigen unterirdischen und in Tagesbauen beschäftigten Arbeiter:

- im Ruhrrevier 4.51 M., im Wurmrevier 4.37 M.
- Der Tagearbeiter:
- im Ruhrrevier 4.34 M., im Wurmrevier 4.10 M.

Trotzdem die Schichtzeit der unterirdischen Arbeiter im Rader Kohlenrevier über eine halbe Stunde länger ist als im Ruhrrevier, ist der Lohn pro Schicht bedeutend geringer. Dazu setzte nach dem ersten Quartal 1914 eine scharfe Lohnminderung ein. Gegenwärtig beträgt der Lohn pro Monat für viele Arbeiter 10 bis 15 Mark, teilweise sogar bis über 20 Mark weniger wie in den Monaten des ersten Quartals, trotzdem bedeutend größere Ansprüche an die Arbeitskraft der einzelnen gestellt werden. Dabei zeigt jede Lohnperiode einen fortgesetzten Rückgang der Löhne.

Dieser Situation Rechnung tragend, haben die unterzeichneten Organisationen sich zu einer gemeinsamen Aktion zur Abwehr der Lohnminderungen geeinigt. Die Unterzeichneten richten deshalb an alle Arbeiter die dringende Bitte, Bezug nach dem Wurmrevier streng fernzuhalten.

- Gewerksverein christl. Bergarbeiter Deutschlands J. A. Bogelsang.
- Berband der Bergarbeiter Deutschlands J. A. Dufemann.
- Polsische Berufsvereinigung der Bergarbeiter J. A. Jafubowicz.
- Gewerksverein der Bergarbeiter (Hirsch-Dunker) J. A. Schmidt.

Parteitag der Zentrumsparthei in Nassau

Der diesjährige Parteitag der Nass. Zentrumsparthei findet in Nieder- und Oberlahnstein statt; als Termin ist der 27. September in Aussicht genommen.

Bon Lahn und Westerwald

I. Driedorf (Westerwald), 8. Juli. Am nächsten Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr, findet hier im Gasthof „Zum Bahnhof“ (H. Renz) eine Versammlung des Nass. Bauernvereins, Ortsgruppe Driedorf, statt. Redner sind die Herren: Generalmajor z. D. v. Kloben, Präsident des Nass. Bauernvereins, Direktor Seul und Dr. Müller von der Rheinisch-nass. Genossenschaftsbank zu Köln.

Rittershausen, 8. Juli. Wir lesen im Dillenb. Kreisblatt: Nach vielen Bemühungen des hiesigen Hegenachvereins und dank der Unterstützung durch den Kreisvorsitzenden, Herrn Landrat v. Hübner, sowie dem Entgegenkommen des Herrn Oberförsters Javing wurde heute nachmittag mit dem Hedeauftrieb der Ziegen begonnen. Der zu diesem Zweck engagierte Hirte war mit Hunden und Sträuben geschmückt, und wurde mit weiteren Geschenken besetzt. Alt und jung nahm Anteil an diesem Ereignis und konnte man sehen, daß der Hegenachtrieb und dem Weibgang doch noch reges Interesse entgegengebracht wird.

Bom Main und Taunus

I. Kus Nassau, 8. Juli. Der „Verband der Nass. Bürgervereine“ erweitert sein Büro resp. die Verwaltung. Herr Donke-Biebrich wurde zum Verbandsdirektor ernannt. Herr Frey-Michelly, als früherer Führer des Bürgervereins Rielen wohl bekannt, hat, nachdem er von Rielen weggezogen ist und in Dilsdorf als Reisender einer Automobilhandlung tätig war, die Redaktion der „Nassauischen Bürger-Zeitung“, des amtlichen Organs der Nass. Bürgervereine, übernommen. Mit dieser Redaktion ist auch die Stelle des Verbands-Sekretärs verbunden. — In St. Goarshausen hat sich ein Bürgerverein mit 60 Mitgliedern gebildet, welcher dem Verbande beigetreten ist.

h. Frankfurt a. M., 8. Juli. Aus der Trennanstalt entsprang gestern der Arzt Weisbrod, gegen den ein Verfabren wegen Kuppelrei und Kurfürsterei lahmgelegt; das Verfabren wurde aber eingestellt, da man Weisbrod für geistig minderbewertig erklärte. Jetzt war der minderbewertige Mann doch so normal, daß er es verstand, den Weg aus der Trennanstalt ins Freie zu finden.

Bom Rhein

r. Biebrich, 7. Juli. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die auscheidenden Mitglieder der Schuldeputation, die Herren Vorschullehrer Brambach, Direktor Mainz und Bauunternehmer A. Kaurer, wurden wiedergewählt. Anstelle des ausscheidenden Waisenrats, Herrn Verwalter Diemann, wurde Herr Schreinermeister Schipp als Waisenrat und Armenpfleger gewählt. Auf Vorschlag des Wahlausschusses gingen für den 3., 4., 8., 10. Bezirk Frau Heidler, Frau Wfener, Frau Bräuer und Frau Paul aus der Wahl hervor. Die Bildung neuer Kommissionen ergab folgende Zusammensetzung: Beleuchtungskommission die Herren Sauter, Giovanni, Jung, Kahner und Richter; vom Magistrat die Herren Tropp und Schneider; für die Wasser- und Lichtwerke die Herren Giovanni, Werner, Karl Dunderhoff, Ernst, Meyer, Heuchert, San-Rat Dr. Doppel und Holz. Der geplanten Pflichtenfestsetzung in den Distrikten „Weinsied“ und „Gabelsborn“ wird zugestimmt. Die in der letzten Sitzung der Beamtenkommission zurückgewiesene Stelle eines Beamten 1. Klasse bei der Stadtkasse hat sich als notwendig erwiesen, weshalb die Mittel mit 1300 Mark genehmigt werden. Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Firma Dunderhoff u. Söhne wurden u. a. Juwendungen an Wohltätigkeitsanstalten und Vereine der Stadt Biebrich folgende Schenkungen gemacht: 40000 Mark für den Ortsausschuß für Jugendpflege, 10000 Mark an die Biebricher Volksschulen für Schülerwanderungen, 2000 Mark für das Krankenhaus zur Verbesserung seiner Einrichtungen, 1000 Mark für Krüger- und Veteranenunterstützung. Die Versammlung stimmt der Annahme der Schenkungen zu und der Vorsitzende bringt den Dank für diese Juwendungen zum Ausdruck. Der Anstellung des leitenden Supernumerars Keller als Büroassistent wird zugestimmt. Die Anstellung soll bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres auf vierteljährliche Kündigung erfolgen. Die Anstellung eines weiteren Bürobeamten auf Lebenszeit wird abgelehnt. Die Vorlage des Haushaltschlusses für 1913 ergab im ordentlichen Etat Einnahme und Ausgabe 5 276 913 Mark, im außerordentlichen Etat 1 093 751 Mark, im gesamten Etat 6 370 665 Mark mit einem Ueberschuß von 30 328 Mark, welcher dem Steuerausgleichsfond überwiesen sei, wodurch derselbe die statliche Höhe von 110 000 Mark erreicht habe. Bezüglich der Bildung von Kuratorien für die hiesigen höheren Schulen hat der Magistrat folgende neuen Satzungen erlassen: Das Kuratorium besteht aus dem Bürgermeister, dem Direktor, zwei vom Magistrat und drei von der Stadtverordnetenversammlung aus ihrer Mitte oder aus der Bürgerschaft auf je sechs 6 Jahre zu wählenden Mitgliedern. Das Kuratorium hat

den Direktor sowie sämtliche Lehrer zu wählen und deren Befähigung bei dem Kgl. Provinzialschulkollegium nachzusehen, entscheidet über Anträge betr. Entlassung aus dem hiesigen Amte, stellt alle drei Jahre den Haushaltsplan auf, prüft die jährlichen Rechnungen, beschließt über Bewilligung von Freistellen sowie Schulgebäude- und -ermäßigung u. dergl. Zur Beilegung der Kassengeschäfte der Anstalt wird ein Rechnungsführer bestellt. Der Kommerzienrat Seifert hat sein Amt als Magistratsmitglied niedergelegt, die Neuwahl soll in der nächsten Sitzung erfolgen. Für den aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Schlacht von Waterloo aus dem Schlachtfelde zu errichtenden Gedenkstein, hat der Magistrat 100 Mark gestiftet, wozu die Versammlung ihre Zustimmung erteilt. Mitteilungen: Der Vorsitzende verliest die Dankschreiben der neuen Ehrenbürger, der Herren Geh. Kom.-Rat Dr. Kalle, Geh. Kom.-Rat Gustav Dunderhoff und Prof. Dr. Rud. Dunderhoff. Darauf erfolgt eine Besprechung über Bereinstellung von Spielplätzen bzw. Schachspielplätzen für die Zeit der Ferien. Der Vorsitzende gibt das Ergebnis der Untersuchung des Staatsanwaltes gegen einen Schuttmann der Waldstraße bekannt, der nach den Angaben des Stadtverordneten Köhler verschiedener Dienstwidrigkeiten sich schuldig gemacht habe. Die Untersuchung ergab nicht den geringsten Anhalt, worauf der Herr Oberbürgermeister in scharfer Weise gegen diese Angebereien Stellung nahm. Nachdem auch über die Verschlechterung der Verkehrsverhältnisse durch die neue Einrichtung der Straßenbahnführung eingehend verhandelt worden war, wurde in geheimer Sitzung der Pensionierung des Herrn Polizeikommissars Wook mit 1. Oktober zugestimmt.

h. Biebrich, 8. Juli. Die hiesige Polizeiverwaltung erläßt eine öffentliche Warnung vor der Benutzung des Dogheimer Baches. Die Veranlassung hierzu gaben ihr die im Nachbort vorgekommenen Typhusbefälle. Die Warnung erstreckt sich nicht nur auf die Benutzung des Bachwassers, sondern ausdrücklich auch auf dessen Benutzung von Kindern zu Badezwecken.

w. Schierkeim, 9. Juli. Auf dem hiesigen Rathaus fand dieser Tage die Zwangsversteigerung eines in der hiesigen Gemarkung, an der Lehrstraße belegenden, den Eheleuten Maurermeister Heinrich Mahl gehörigen Adlers, sowie des Wohnhauses Reilstraße Nr. 6, statt. Die Immobilien waren geschätzt vom Ortsgericht zu 2200 Mark und 30 600 Mark, von der Steuerbehörde zu 1500 Mark und 30 000 Mark und belastet mit Hypotheken in Höhe von 15 104 Mark und 1295 M. Das höchste Gebot legte mit 11 300 Mark die Frau des Försters Herrn. Scheller in Wülsheim ein. Die beiden angegebenen Hypotheken bleiben in voller Höhe bestehen. Der Zuschlag wurde im Termin erteilt.

g. Oestrich, 9. Juli. Der hiesige kathol. Jünglingsverein unternimmt am Sonntag, 19. Juli, seinen diesjährigen Sommerausflug nach dem Krenberg bei Koblenz. Die Fahrt erfolgt früh 8,05 Uhr per Niederländer Dampfer. Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen. Nichtmitglieder, welche auf eine Preisermäßigung reflektieren, wollen sich bis spätestens 11. Juli bei dem Präses, Herrn Kaplan Hahn, melden.

d. Weisenheim, 8. Juli. Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 5 Uhr, findet im hiesigen kath. Vereinshaus eine theatrale Vorstellung zum Besten des kath. Frauenbundes statt. Die Leiterinnen des Spielfest sind die Ursulinen des St. Josef-Institutes, die es in lebenswüthiger Weise übernommen haben, mit ihren Schwestern folgende Stücke zur Aufführung zu bringen: 1. Prolog; 2. „Kinder-Sinfonie“ von Hand; 3. „Guter Mond, du gehst so stille“, musikalischer Wettstreit von R. Heine; 4. „Altenbrödel“, dramatisiertes Märchen in 2 Teilen von Otto-Bald Bischoff. Die Preise der Plätze sind: 1. Platz 2 Mark, 1. Platz 1 M. und 2. Platz 50 Pf. Die Karten sind vorher (bis Sonntag mittag) bei August Oepern und Peter Dillen zu haben. Vor Beginn des Theaters werden auch an der Kasse noch Karten ausgegeben. Alle Mitglieder und Nichtmitglieder werden freundlich gebeten, sich recht zahlreich einzufinden. — Am Freitag, den 10. Juli, findet nachm. 5 Uhr eine Vorstellung für Kinder statt. Eintrittspreis 10 Pf.

i. Mannshausen, 8. Juli. Die Arbeiten zum Erweiterungsbaue des hiesigen Bahnhofs sollen im Submissionswege vergeben werden. Es handelt sich hierbei um Erd-, Fels-, Maurer- und Entwässerungsarbeiten. Es kommen in Frage: etwa 19 000 Kubikmeter Abtragmassen, 3700 Kubikmeter Beton oder Bruchsteinmauerwerk für Stützmauern, 2000 Kubikmeter Bruchsteinmauerwerk der Stützmauern aus dem Abtrag gewonnenen Steinen, 200 Kubikmeter Brüstungsmauern, 320 Kubikmeter Beton für Bauwerkverlängerungen usw. Offerten sind bis zum 27. Juli, vorm. 11 Uhr, bei dem Betriebsamt Oberlahnstein einzureichen.

h. Lorch, 8. Juli. Heute traf hier der Sohn, Herr Bischof Dr. Ottolar Prohaska von Stuhlfeldenburg in Ungarn zu einem mehrtägigen Besuche seines Studienfreundes, unseres Herrn Pfarrers und Dekans Dr. Ludwig, ein. Der Name des Bischofs Prohaska ist auch in Deutschland schon längst bekannt. Von seinen literarischen Werken ist bereits eine Anzahl ins Deutsche übersetzt und hat in den gebildeten katholischen Kreisen die weiteste Verbreitung und größte Hochschätzung gefunden.

* Bom Rhein, 8. Juli. Seit dem 1. Juli ist zur Ueberwachung der Diensttätigkeit der Beleiter auf Zollschiffen und des gesamten Schiffszollverkehrs innerhalb des Rheinstromgebietes von Dilsdorf bis Bingerbrück ein Zollkontrollboot in Dienst gestellt. Das Boot, das unter Leitung eines Oberzollkontrollmeisters steht, ist in Köln stationiert.

Der deutsche Weinbau

Das Kaiserliche Statistische Amt hat soeben ein Werk über die deutsche Landwirtschaft veröffentlicht, das die Hauptergebnisse der Reichsstatistik auf allen Gebieten der Landwirtschaft zusammenfaßt. Ein Abschnitt darin ist auch dem deutschen Weinbau gewidmet. Seine Gebiete sehen

Haus- und Landwirtschaft

Saatenstand im Deutschen Reich

Berlin, 8. Juli. Der Saatenstand des Deutschen Reiches war Anfang Juli wenn 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich) bedeutet, für Winterweizen: 2,5 (im Vormonat 2,6, im Vorjahr 2,5), Sommerweizen 2,4 (2,5 bzw. 2,7), Winterweizen 2,4 (2,3; 2,3); Winterroggen 2,5 (2,7; 2,6); Sommerroggen: 2,5 (2,5; 2,5); Sommergerste 2,3 (2,4; 2,4); Hafer 2,5 (2,5; 2,5); Kartoffeln: 2,7 (2,7; 2,7); Klee 2,5 (2,6; 2,7); Luzerne 2,4 (2,6; 2,6); Bewässerungswiesen 2,2 (2,3; 2,1); andere Wiesen: 2,5 (2,6; 2,6). In den Bemerkungen heißt es: Die Witterung bietet allgemein ziemlich gute Ernteaussichten. Der Weizen ist zwar vielfach von Frost befallen und stellenweise mit Unkraut durchsetzt; im übrigen entwickelte er sich aber kräftig. Vom Roggen wird häufig berichtet, daß er eine ungünstige Blütezeit hatte und infolgedessen zum Teil schrotige Wehren zeige. Auch Lagerung und Mischbefall kommt stellenweise vor. Trotzdem findet der Roggen im großen und ganzen eine nicht unerheblich bessere Beurteilung als im Vormonat. Die Sommerhalbschläge haben überall da, wo reichliche Niederschläge gefallen sind, sich in der letzten Zeit gut weiter entwickelt, so daß sie das vielfach auftretende Unkraut niederzuhalten vermögen. Nur in den Gebieten, die jetzt noch unter Trockenheit zu leiden haben, läßt der Stand der Sommergerste mehr oder weniger zu wünschen übrig. Die erst im Anfang der Entwicklung stehenden Kartoffeln und Zuckerrüben kamen bis vor kurzem infolge der kühlen und nassen Witterung im Wachstum nicht recht vorwärts, seit Beginn der warmen Witterung besserten sie sich aber schon wesentlich. Der Anfang der Kartoffeln war vielfach unregelmäßig und der Stand ist auch jetzt noch vielfach lückenhaft. Zuckerrüben ebenso wie Kartoffeln sind vielfach viel verunkrautet. Für Zuckerrüben kann erst der August, wenn die Anbauflächen sämtlich vorliegen, eine Reifequote berechnet werden. Der erste Schnitt von Klee und Luzerne wurde in der Hauptsache gut eingebracht, teils lieferte er recht gute Erträge, teils waren sie nicht ganz befriedigend. Die Gewernte der Wiesen war bei Abgabe der Berichte noch in vollem Gange; sie liefert meist befriedigende Mengen. In manchen Gegenden Süddeutschlands, wo sie schon zeitiger begonnen hatte, war das Ertrag infolge der nassen Witterung nur schwer einzubringen und verlief teilweise an Wäse.

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Von dem Hügel, wo Jim Cox hielt, erblickte er einen Trupp Reiter der Regierungstruppen folgen und bald unter den Kavalleristen verschwanden. Von einem schwachen Winde getragen, drangen ferne Hurrarufe an seine Ohren, und er wußte, was er und seine Freunde zu erwarten hatten. Jetzt legten sich die Lanzen in Bewegung. „Gute Nacht mit dem General!“ sagte Jim Cox spöttisch zu sich selbst, um gleich darauf hinzuzusetzen: „Jetzt, Don Telesforo, können wir beide voneinander Abschied nehmen.“ „Leben Sie wohl, General!“ sagte Don Telesforo mit Würde. Da begriff Jim Cox, daß der alte Herr bis in die Fingerspitzen von seiner Würde als Präsident durchdrungen war. Ehrfurchtsvoll nahm er den Hut vom Kopf und murmelte etwas Unverständliches. „Eunor Moran winkte ihm mit seinem Regenschirm einen freundlichen Abschied zu.“ „Ich muß in jedem Fall nach dem linken Flügel sehen“, sagte er zweifelnd, „vielleicht bringen wir doch noch die Kerle zum Schweigen, sie brüllen ja wie die wilden Tiere... das ist mir lästig.“ „Natürlich“, sagte Don Telesforo abwesend. Jim Cox sammelte die Bügel, um davonzureiten, aber er brachte es nicht übers Herz, den alten Herrn einsam zu lassen. „Herr Moran... zum letztenmal, hören Sie auf mich!“ — Die Adjutanten sind geflohen, Ihre Minister sind verduftet. Betrachten Sie unsere Lage und seien Sie nicht halbtrotzig! Unsere Freunde befinden sich einen Kilometer hinter uns, dort ist Harrisons Truppe und etwas weiter fort... „Leben Sie wohl, General!“ unterbrach ihn Don Telesforo. „Sie suchen den Tod!“ rief Jim Cox aus, der jetzt den Alten verstand, „aber Sie müssen mir's zugute halten, meine Haut ist mir noch zu lieb. Leben Sie wohl! möge... möge...“ Er suchte nach Worten, fand aber keine. Der Wirt wandte er um und sprengte davon. In der nächsten Sekunde hielt er abermals neben Don Telesforo. „Erlauben Sie mir, Ihre Hand zu drücken, Herr Präsident!“ Ich will ein Lump sein, wenn Sie nicht der tapferste von uns allen sind! Und ich wäre ein Lumpel, wenn ich Sie im Stich ließe. Jetzt reite ich hinterher zum linken Flügel und sammle so viele tüchtige Kerle, als mir folgen können und wollen, dann werden wir sehen, was frischer Wille und starke Arme aus-

zurichten vermögen. Ich will nicht James Cox heißen, wenn ich's nicht tue. Und sollte ich fallen, will ich's lieber in Ihrer Gesellschaft, als in irgendeinem andern.“ „Ich danke Ihnen, General!“ sagte Don Telesforo mit ernster Würde. Er hatte den Dahn seines Revolvers gespannt und mit diesem in der rechten und dem Regenschirm in der linken Hand erwartete er den Feind. Jim Cox sprengte indessen in voller Karriere den Hügel hinauf. Ein letzter hurtiger Blick hatte ihn überzeugt, daß die Stellung nicht ganz so verzweifelt war, als es vor kurzem schien. Freilich wähten die Lanzen vor, aber anstatt den Weg geradeaus auf den Hügel beizubehalten, schlugen sie eine mehr südliche Richtung ein. Nach allem zu urteilen, mußte ihr linker Flügel wenigstens dreihundert Meter von Don Telesforos Platz vorüber passieren, und es war nicht anzunehmen, daß sich jemand um den einsamen Reiter dort oben kümmerte. Dingenen mußten sie in geringer Entfernung von Georg und seinen Leuten vorbeisäumen. „Das Blatt kann sich noch wenden“, murmelte er, indem er über das Feld flog. „Hallo, Harrison!“ rief er, sobald er in dessen Nähe kam, „das sieht nicht vielversprechend aus.“ Georg nahm die Zigarre aus dem Munde und näherte sich langsam dem Abhang. „Haben Sie den Mut verloren?“ fragte er kalt. „Nicht gerade das, aber...“ „Hören Sie, Cox“, unterbrach ihn Georg streng, „ich habe große Stücke auf Sie gehalten, lassen Sie mich keine andere Meinung bekommen!“ „Wie... wie ist's möglich?“ stammelte Cox überrascht. „Gaffen Sie nicht, sondern eilen Sie, das etwa ausgerichtet wird. Jede Sekunde ist kostbar. Spüren Sie sich und sammeln Sie so viele Reiter wie möglich, und wenn ich die Karren dort, die sich wie Blauen blähen, zerstreut habe, müssen Sie bereit sein, über sie herzufallen. Beeilen Sie sich!“ Betrübt starrte Jim Cox einen Moment seinen Gefährten an, ermannte sich dann, nickte ihm zu und jagte davon. Georgs gelassene Entschlossenheit hatte ihn wieder zu sich selbst gebracht. Indessen kehrte Georg auf seinen Platz zurück und zündete eine neue Zigarre an. „Alles bereit, Peters?“ „Alles bereit, Herr Harrison.“ „Wilson“, wandte er sich an den zweiten Maschinisten, „stellen Sie sich hinter mich am Abhang und beobachten Sie die Handlanger. Zaubert einer oder zeigt Luft zur Flucht, schießen Sie ihn nieder. So ist's recht“, fügte er hinzu, als der Maschinist

sich eiligst den ihm angewiesenen Platz eingenommen hatte. „Wie?“ rief er gleich darauf, „liegt ein Kerl da unten und schießt auf uns? Dort sind doch keine Feinde. Schießt er nun wieder? Wir haben keine Zeit, und um ihn zu kümmern. Kommt er näher, so feuern Sie los!“ Vollkommen unberührt von dieser Unterbrechung wandte er sich zu den Matrosen an den Maschinen-gewehren: „Alles bereit, Junge!“ „Alles bereit!“ entgegneten zwölf Bestimmen gleichzeitig. „Dann beginnen wir rechts. Niedrig gezielt, Janson!“ Der Bursche, der das äußerste rechts stehende Maschinengewehr bediente, grinste zufrieden, steckte einen ordentlichen Brich zwischen die Zähne und beugte sich vor, um genau zu zielen. „Feuer!“ kommandierte Georg. Der Matrose Janson berührte die Kurbel und mit wildem Gemotz begann die Maschine Kugeln zu schießen. „Nummer zwei und die folgenden — ansetzen!“ rief Georg durch das Getöse. Die Lanzen waren ungefähr zwei- bis dreihundert Meter entfernt. Einschießen ritten sie im Schritt und schielten verwundert nach dem einsamen Gestalt, die in einiger Entfernung auf einer Anhöhe verharrete. Niemand wußte, wer der Reiter war, und niemand verkehrte sich um ihn. Anders verhielt es sich mit dem nächsten Hügel, an dessen Abhang eine kleinere Schar zu warten schien, aber es waren ihrer zu wenige, um sich mit ihnen aufzuhalten. Der junge Anführer der Lanzen, ein Neffe von Wilson, ließ jetzt einen Kommandoruf erschallen. Alle sammelten die Bügel in der Linken und packten mit der Rechten die Lanze, in einer halben Stunde sollte die Ebene gesäubert sein. Da traf von diesem Hügel her plötzlich das Innerwärtete ein. Ein unheimliches, die Ohren zerschneidendes Brüllen erfüllte die Luft, und ein heißer Damp, der zuerst den linken Flügel traf, wehte ihnen entgegen. Gleich einem zersplitternden Donnerfeld schlug das Blei in ihre Reihen. Pferde bäumten und überschlugen sich, Männer wurden aus den Sätteln gehoben und zu Boden geschleudert, Glieder wurden zerrissen und ein einziger Schmerzens- und Entsetzensschrei erschütterte die Luft. Und nicht genug damit, der Döllensärm dort auf dem Hügel nahm zu, wuchs zu etwas nie Geahntem, etwas Furchterlichem, Graufigem an. Es prasselte, krustete, zuckte und wiff auf eine Weise, die selbst die abgehärtetsten Kräfte zerriff, und gleichzeitig fuhr ein Dufan von Geschossen in die Reihen der Lanzen. Hier wurde das Feld in einem Augenblick reingefegt, dort drängten sich schengenordene Pferde und leuchtende Menschen, denen die Augen aus den Höhlen traten, zu unformlichen Klumpen zusammen, wo alles Rief, puffte und in

war denjenigen einiger anderen Staaten an Ausdehnung erheblich nach, umfassen aber immerhin nach den neuesten Kalkulationen 108.840 Hektar oder 0,3 v. H. der Gesamtfläche des Reichs.

Bemerkenswert ist die in der Regel alle 10 Jahre stattfindenden Ermittlungen über die Bodenbenutzung und der jährlichen Ausbaustatistik ist es möglich, den Umfang des Weinbaues und damit besonderer Schätzungen in den Weinbaugemeinden auch seine Erträge nach der Menge des Mostes zu verfolgen. Die Ernteschläge des Weines, in der nur die im Ertrage stehenden Weinberge eingerechnet sind, hat sich im Reichsgebiet wenig verändert und im Laufe der Jahre stets annähernd 110.000 bis 120.000 Hektar betragen. Die letzten Jahre zeigen eine leichte Neigung zur Abnahme der Weinbaufläche. Die Erträge der einzelnen Jahresernte unterliegen nach dem Wetter und dem Einfluß von Schädigungen großen Schwankungen. Nach dem Ergebnis der letzten 10 Jahre kann in Deutschland eine Ernte von 2,7 Mill. Hektoliter und 107 Mill. H. an Wert des Mostes als Durchschnittsernte angesehen werden. Nicht mit berücksichtigt ist hierin der Ertrag von Spezialtrauben, deren Verkauf nur unbedeutend einbringt. Welche Unterschiede die Erträge aufweisen, zeigen die beiden Jahre 1910 und 1911. Im letzteren Jahre erreichte der Wert des Mostes seinen bis dahin höchsten Stand von 178 Millionen, während das Jahr 1910 nur einen Wert von 58 Millionen lieferte. Am Weinbau sind nur sechs deutsche Staaten erwähnenswert beteiligt. Die größte Rebläche haben die Reichsländer, doch dem Werte des Mostes nach geht Preußen voran, dessen Rebläche ihn diesen Rang verschaffen. Im Mittel der Jahre 1908 bis 1912 entfallen von 24 Millionen Wert des Mostes allein 16 Millionen auf das Mosel- und Saargebiet und nur 3 Millionen auf den Rheingau. Gleich nach Preußen folgt dem Werte des Mostes nach Bayern, und zwar infolge der weiten der Vials. Es schließen sich an nach dem Werte der Ernten Elsaß-Lothringen, Hessen, Baden und Württemberg. Die meisten Weinbaubetriebe sind nur von geringem Umfang; der Weinbau erfolgt also ganz überwiegend im Kleinen. Der größte Teil der Winzer sind Landwirte, doch haben auch Gewerbetreibende, Handwerker, Kaufleute, Arbeiter und andere Personen Nebelände in ihrer Bewirtschaftung.

Aus Wiesbaden

Amerikanische Gäste

Der New Yorker Reiseführer ist gestern auf seiner Europareise in Wiesbaden einetroffen. Die Abreise von New York erfolgte am 30. Mai mit dem Hochdampfer „Prinz Heinrich Wilhelm“. Die Reisegesellschaft hat Deutschland, Österreich und die Schweiz besucht. Wiesbaden ist die letzte Reisehaltestelle; zwei Tage will man hier verweilen, um gemeinsam die Sehenswürdigkeiten unseres Weltkurortes in Augenschein zu nehmen, und dann soll die Reisegesellschaft aufgedeckt werden. Gestern mittag fand bereits auf dem Herberghaus das Abschiedsmahl statt.

Wann ist ein Soldat gegen Krankheit versichert?

Die reichsgesetzliche Krankenversicherung gilt im allgemeinen nur für die einem Erwerbe nachgehenden Personen. Personen des Soldatenstandes, auch wenn sie eine Beschäftigung ausüben, die nach dem Gesetz versichert ist, sind versicherungsfrei, sobald sie die Tätigkeit im militärischen Dienste ausüben oder während der Vorbereitung zu einer bürgerlichen Beschäftigung, die versicherungsfrei ist. Trotzdem ist die Mitgliedschaft von Soldaten bei Krankenkassen zulässig. Wer zur Ableistung seiner militärischen Dienstpflicht einberufen wird, kann die Mitgliedschaft bei der Krankenkasse freiwillig fortsetzen. Das gleiche gilt bei militärischen Übungen. Hier kann unter Umständen aber auch Pflichtversicherung in Frage kommen. Wenn das Beschäftigungsverhältnis durch die Übung nicht geistert wird, was bei Privatangehörigen häufig der Fall sein wird, so besteht auch das Versicherungsverhältnis fort. Die Beiträge müssen weitergezahlt werden. Dem Versicherten können keine Beiträge bei der nächsten Lohnzahlung gefordert werden. Eine Abmeldung ist nicht zulässig. Außerdem sind Militärpersonen versicherungspflichtig, wenn sie außerhalb des Dienstes beschäftigt sind, z. B. bei Erntearbeiten, soweit es sich nicht um eine vorübergehende Tätigkeit von nicht mehr als drei Tagen handelt, die ebenfalls versicherungsfrei ist.

Ist ein Soldat Mitglied einer Krankenkasse, so hat er bei Erkrankungen die gleichen Ansprüche wie alle anderen Mitglieder. Bei Arbeitsunfähigkeit erhält er Krankengeld, obwohl er seinen Sold weiterbezieht und im Lazarett untergebracht ist. Dagegen braucht die Kasse die Kosten der Selbstbehandlung: ärztliche Behandlung, Arznei, Heilmittel usw. nicht zu tragen. Hier hat zunächst der Militärarzt einzutreten, und da der Patient Naturalleistungen nicht doppelt beziehen kann, entfällt die Leistung der Kasse. Auch Hausgeld an die Angehörigen ist trotz der Lazarettbehandlung nicht zu zahlen. Diese Leistung ist nur fällig, wenn die Kasse die Kostentragungspflicht überträgt.

Wird der Soldat wegen Dienstunfähigkeit entlassen und bezieht Invalidenpension, so kann die Kasse sie auf ihre Krankengeldleistung nicht anrechnen. Wenn ein Soldat binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kasse erkrankt und vorher sechs Wochen Mitglied der Kasse war, hat er Anspruch auf die Regelleistungen der Kasse. Dies gilt jedoch nicht bei Aufenthalt in den Kolonien oder sonst im Auslande. Voraussetzung ist jedoch bei einem in der Landwirtschaft Beschäftigten, dass die Kassenleistung nicht lediglich Krankenhausbeflege an Erwerbslose vorzieht. Auch ein Soldat kann also Ansprüche aus der Krankenversicherung erwerben.

4prozentige Anleihe der Provinz Oberhessen

Am 14. Juli werden 3.000.000 M. reichsmündelicher, vierprozentige Anleihe der Provinz Oberhessen zum Emissionsfuß von 95,40 Prozent zur Zeichnung aufgelegt. Die Anleihe ist in Abschnitte von 200, 300, 500, 1000, 2000 u. 5000 M. eingeteilt, die mit halbjährlichen, am 1. April und 1. Oktober fälligen Zinsraten versehen sind. Eine verbriefte Tilgung und Gesamtamortisation der Anleihe ist vom 1. April 1925 an zulässig. Zweck der Anleihe ist die Beschaffung der Mittel

gegenüber dem auf sich schlug. Aus sich wälzenden Haufen von Tier- und Menschenleibern erhob ein Gebrahl von Jammern, Fluchen und Flehen um Gnade. Aber unbekümmert fuhr der Drakon fort unter den Scharen zu rasen, zu zerstampfen und zu zerreißen, neue Klumpen zusammenzuwaden und auch diese zu vernichten. Jetzt galt es nur, zu entkommen. Aber auch das glückte nicht. Ueberall zischte Blei und schlugen Projektilen nieder. Es regnete von oben herab mit Kugeln, das Blei prallte gegen den Boden, sprang in die Höhe, traf seitwärts, schlug breite Wege durch die Reitermassen, pfliff kreuz und quer und zerstörte, wo es traf. Sehn, stieß Kurichen mit flatternden Wunden wurden in derselben Sekunde aus den Sätteln gehoben, zwanzig Pferde stürzten gleichseitig. Der widerwärtige Geruch von menschlichem Blut und salzigem Schwweiß durchdrang die Luft, die von herzerweichendem Jammern und wahnwitzigen Klagen erfüllt war. Alcosas Reife lag mit zerflossener Brust unter seinem toten Pferd, und um ihn her wanden sich Männer und Pferde im Todeskampf. Dieselben Szenen wiederholten sich, wohin das Auge reichte, und über allem ertönte das schauerliche Takt-tal der Maschinengewehre, deren Geschößregen ununterbrochen über Tote und Lebendige plätschte.

Aus der übercumpekten, teils zerpfitterten, teils zusammengepackten Masse arbeiteten sich einzelne Reiter hervor und jagten von Entsetzen gepackt, zumid. Aber die Mordwaffe verfolgte sie mit ihrem Feuer, so daß alle Reiter hinter ihnen ohne Ausnahme über Hals und Kopf den Ufern des namenlosen Flusses zujagten.

Aber selbst dann entgingen sie dem hagelnden Verderben nicht. Wo eine Gruppe sich sammelte, zischte die Donnerkeule unter sie, überall führten Menschen und Pferde. Und nun traf der letzte Schlag, der jeden Schimmer von Hoffnung vernichtete. An der Spitze von fünf- bis sechshundert zusammengepackten Reitern brach Jim Cox in die verwirte Masse.

Am Fluß streckten ungefähr tausend Mann von Alcosas Truppen das Gewehr und ebenio viele lagen tot oder verwundet auf dem Feld. Alcosas selbst stoh an der Spitze seiner übriggebliebenen, völlig demoralisierten Armee.

Die Infanterie ergab sich bis zum letzten Mann, und die Kavalleristen, deren Pferde noch zu laufen vermochten, sprenkten nach allen Seiten.

Jim Cox leitete die Verfolgung. Seine sämtlichen Adjutanten hatten sich wieder eingefunden, und er schickte sie bald hierhin, bald dorthin. Alle gehorchten blindlings seinen Befehlen, nachdem sie eingesehen hatten, daß der Rückzug des rechten Flügels — von Flucht war nicht mehr die Rede — eine von ihm angeordnete Falle war, um Alcosas Truppen ins Verderben zu locken.

zum Bau elektrischer Ueberlandanlagen. Zeichnungen werden bis spätestens 13. Juli provisorisch entgegengenommen u. a. von dem Baukomitee Gebrüder Krier, Wiesbaden, Rheinstr. 95. Dasselbe sind auch Prospekte und Zeichnungsschneide erhältlich. Zeichnungen, welche unter Uebernahme einer Sperrverpflichtung abgegeben werden, finden vorzugsweise Berücksichtigung.

Auszeichnung

Dem Jagdführer Holzhauser wurde aus Anlaß seiner 40jährigen Dienzeit, den Jagdführern Döss, Ruppert und Hergenbach, den Schaffnern Weingarten, Konradi und Duhler für 25jährige Dienzeit die silberne Verdienstmedaille für treue Dienstleistung verliehen. — Stationsassistent Jung ist vom Hauptbahnhof nach der Güterabfertigung versetzt.

Rheinländer als Freiwillige für Albanien

Nach einem Privatbrief aus Wien haben sich in dem Vertriebsbezirk des Bildhauer Gurschner und des Architekten Wirth 200 Freiwillige für Albanien aus Westdeutschland gemeldet. Ein Teil von ihnen stammt aus der Rhein- und Mosel-Region, der andere aus dem Gebiet der Ständeherrschaft. Die Regierung hat sich bereit erklärt, die Kosten der Reise zu übernehmen. Die Truppe wird schon in den nächsten Tagen in Wien erwartet. Die Reute werden sich freiwillig direkt nach Wien, unabhängig von dem neuerlich gegründeten Berliner Komitee. — Uebrigens haben die Wiener beiden Propagandisten sich durch das Polizeiverbot nicht stören lassen. Eine Reihe von Angemeldeten hat bereits in kleinen, unaufrichtigen Gruppen Wien verlassen, nur „Ketter“ des Fürsten Wilhelm zu werden. Die ersten Freiwilligen sind ja schon in Durazzo. Dort wird für Samstag noch das Eintreffen von 340 Franzosen erwartet, die ebenfalls sich als freiwillige Kämpfer dem Fürsten zur Verfügung stellen. Auch 300 Offiziere haben sich dem Wiener Komitee angemeldet. Von informierter Seite erfährt unser Korrespondent noch, daß in dem Wiener Büro man den Eindruck gewinnt, als wenn die Gefahr nahe liege, daß sich die ganze Bewegung zu einem recht abenteuerlichen Unternehmen, nach Art der „Balkankriegs“ im griechischen Aufstand gestalten werde, da die Reute sich schon jetzt Ehren und Titel wünschen. Bekanntlich nahm seinerzeit die philhellenische Bewegung hierdurch einen geradezu lächerlichen Charakter an.

Der erste kontinentale Telegraph

Aus Anlaß der im August in Frankfurt a. M. stattfindenden elektrischen Ausstellung ist verschiedentlich auf den Anteil hingewiesen worden, den Frankfurt an der Entwicklung der Elektrizitätsindustrie genommen hat. Auch sonst steht unser Reg.-Bez., was die früheste praktische Anwendung der Elektrizität im Verkehr betrifft, nicht zurück. In Waisau wurde der erste elektrische Telegraph zur Nachrichtenvermittlung nach dem Kontinent im Jahre 1844 bei der Taunusbahnstrecke Kassel-Wiesbaden in einer Länge von 8800 Metern errichtet; die Strecke wurde ein Jahr darauf über Wiesbaden auf 11 Kilometer verlängert. In dem gleichen Jahr 1844 entstanden auch in Nordamerika und dann in Frankreich ähnliche Einrichtungen.

Turnunterricht und Fortbildungsschule

Bereits durch Erlass vom Juli 1911 hat der Minister für Handel und Gewerbe auf die Wichtigkeit und die Einführungsbedingungen des Turnunterrichts für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen hingewiesen und jetzt bei dem fertig noch wachsenden Interesse für dieses Unterrichtsfach tritt der Minister durch Erlass vom 3. Juni d. J. an die Regierungspräsidenten erneut für die Einführung des Turnunterrichts an diesen Schulen ein. Der Auffassung, die verschiedenen vertreten sei, daß Turn- und Jugendspiele an Fortbildungsschulen nur fakultativ gelehrt werden sollten, teilt der Minister entgegen, da die Erfahrung lehre, daß die jungen Leute dann ohne richtigen Grund diesem Unterricht fernblieben, und gerade die in erster Linie, denen in gesundheitlicher wie erzieherischer Hinsicht derselbe am meisten zugute käme oder kommen würde. Hier kann nur die obligatorische Einführung dieses Unterrichts Abhilfe schaffen. Der Minister weist in Erlass vom 3. Juni 1914 daher die Regierungspräsidenten an, die Aufnahme des Turnens und der Jugendspiele unter die Pflichtfächer der Fortbildungsschule mit Nachdruck zu fördern. Allerdings dürfe bei den Klassen mit Fach- oder Zeichenunterricht die Mindestzahl von 6 Wochenstunden, und bei den Klassen der unangeordneten Arbeiter die Zahl von vier Wochenstunden nicht unterschritten werden. Das Ergebnis der seitens der Regierungspräsidenten in dieser Sache zu gebenden Anregungen erwartet der Minister bis zum 1. April 1915. Dennoch werden sich wohl in aller Kürze auch die Kuratoren unserer Fortbildungsschulen oder die Gemeindevorstände mit der Frage des obligatorischen Turn- bezw. Jugendspiel-Unterrichts zu befassen haben.

Die neue Gerichtsvolkshüter-Ordnung

Die vor kurzem erlassene preussische Gerichtsvolkshüter-Ordnung nebst Geschäftsanweisung hat am 1. Juli d. J. Nichtigkeit erlangt. Ihre wichtigsten Veränderungen gegen den bisherigen Zustand sind folgende: Die Gerichtsvolkshüter sind nun fast sechs Monate auszubilden. Dienstleistung haben sie nicht mehr zu tragen, sondern eine Erkennungsmarke bei sich zu führen. Bei allen Wählungsarbeiten haben sie innerhalb einer Woche Vorlauf zu erlangen, andernfalls den Auftrag abzulehnen. Ihr Gehälternanteil wurde erhöht, um das eigene Interesse zu vermindern. Unzulängliche Gerichtsvolkshüter haben Aufträge unmittelbar an den zuständigen weiterzugeben. Außer den monatlichen Revisionen hat das Amtsgericht vierteljährlich die Geschäfte besonders auf die Art und Weise, sowie Dauer der Ausführung zu prüfen.

Die Schullerlen und der Tierchutz

Zum Beginn der Ferienzeit sei an alle Eltern und Erzieher, namentlich an die Führer und Führerinnen der Ferienkolonien, die Bitte gerichtet: die Zeit des fröhlichen Zusammenlebens zu benutzen, den Sinn der Kinder auch auf den Tierchutz zu lenken. Nicht nur die

Daß das Zentrum dadurch irregeführt wurde, war beklagenswert, hatte aber glücklicherweise keine nachhaltigen Folgen.

Froh und selbstbewußt ritt Jim Cox hin und her, ordnete mit lauter Stimme und erteilte Befehle. Als er in die Nähe des Hügels kam, wo Georg mit seiner Abteilung der Schlacht die glückliche Wendung verliehen hatte, schickte er verdohlenen hinauf.

Georg nickte ihm zu. Er war weder besonders froh oder gerührt. Die Schlacht war gewonnen, und höchstwahrscheinlich gedachte Alcosas mit dem ersten Schiff zu fliehen, um in Europa seine erpreßten Millionen in Ruhe und Frieden zu genießen. Das kümmerte ihn nicht. Sein produktives Gehirn arbeitete bereits an dem Problem, das Land, das er faktisch erobert hatte, zu einem einbringenden Unternehmen zu benutzen.

Seine Aufmerksamkeit wurde aber wenige Augenblicke später auf Jim Cox gelenkt, der mitten auf dem Felde hielt und augenscheinlich aufmerksam einer Person zuhörte, die sich unerwartet vom Boden erhob. Einem unbewussten Impuls folgend, eilte er dorthin. Als er den Platz erreichte, fand er Jim Cox selbst in Unterredung mit einem greisen Indianer.

„Mein Freund von der Goldküste“, stellte ihn Jim Cox vor. „Er hat gehört, daß ein neuer Aufruhr ausgebrochen sei, und hat sich gleich auf den Weg gemacht. Sein größtes Vergnügen besteht darin, die Spanier sich gegenseitig todschlagen zu sehen. Er kam gerade zu rechter Zeit, um einen alten Bekannten abzufertigen. Denn es lag hier jemand, der auf uns schoß. Sehen Sie dorthin.“

Georg erblickte einen Mann, der mit dem Gesicht auf der Erde lag.

„Balmasso!“ erklärte Jim Cox und fügte leise hinzu: „Mauselot.“

Georg war hingegangen und betrachtete die Leiche. Er bemerkte einen abgebrochenen Pfeil, der fest im Nacken saß, und begriff sofort den Zusammenhang.

„Sie haben es getan?“ wandte er sich dem Indianer zu.

„Ja, er schoß auf meinen Freund hier.“

Georg nickte noch einmal den kleinen Pfeil, dessen Spitze kaum einen halben Zoll in den Körper gedrungen war. Ein leichter Schauer durchrieselte ihn.

Unbewußt stand der Indianer mit seinem kleinen Bogen in der Hand.

„Hier, Freund“, sagte er leise und reichte Georg eine Brief-tasche, die steckte im Rock des Rocks.“

Mechanisch warfen Georg und Cox einen Blick in die Fächer der Tasche, die einige schmutzige Scheine, ein paar Leinwand-

Schonung der Vögel, der Käfer, der Schmetterlinge, der Kröten und Frösche, der Waldhirschen und des sonstigen Viehers sollte man ihnen anempfehlen, sondern auch ihre Aufmerksamkeit sowohl den gut als den schlecht gehaltenen Haus- und Jagdtieren zuwenden. An den oft ohne Straß und Wasser an der Kette liegenden unglücklichen Hunden und an den oft überlasteten und mißhandelten Pferden sollte nicht ohne ein Wort der Teilnahme vorübergegangen werden. Auch auf die in engen Käfigen, manchmal übereinander, in der Sonnenglut an den dunklen hängenden Balken und anderen Vögel sollte man die Kinder aufmerksam machen und sein Mißfallen äußern. Dagegen dürfte nie unterlassen werden, über wohlgepflegtes, sich auf der Weide anstammelndes Vieh freundlichen Beifall zu äußern, überhaupt die Teilnahme an der Tierwelt, die den Stadtkindern oft ganz fehlt, in jeder Weise zu erwecken.

Pflege der Pferdehufe im Sommer

Nicht nur durch mangelhafte Ernährung und Ueberanstrengung leiden die Pferde im Sommer, sondern auch durch ungenügende Pflege, die den Pferdehufen zuteil wird. Die Hufe der Pferde werden bei der Hitze besonders leicht rissig. Es ist daher dringend nötig, daß der Huf an Sohle und Hufwand täglich mit reinem Wasser längere Zeit gewaschen und befeuchtet wird. Ohne Feuchtigkeit kann der Huf der Pferde nicht gedeihen, er wird rissig und spröde, was durch Einsetzen nur verdrückt wird. Werden die Hufe der Pferde regelmäßig mit Wasser gereinigt, so ist das Einsetzen hinterher entbehrlich.

Die gemarteten Goldfische

Viele Leute halten sich Goldfische; aber es besteht in weiten Kreisen noch Unkenntnis, wie diese Tiere behandelt werden müssen. Man sorge vor allem für ein großes, vieredriges Gefäß. Die hufelförmigen Goldfischhälften sind durchaus ungeeignet, da durch die geringe Wassermenge und durch den völlig unzureichenden Luftzutritt der Anlaß zu einem langsamen Sterben verurteilt ist. In dem weißlichgelben, oben nur wenig geöffneten, hufelförmigen Gefäß sind manchmal sogar mehrere Goldfische eingepfercht. Keine Menge sorgt für die Erneuerung des verbrauchten Sauerstoffes, kein Sand dient zur Aufnahme der Ausscheidungen des Fisches. Schon in kurzer Zeit ist der Sauerstoff im Wasser aufgebraucht; die schmale Öffnung des Gefäßes aber läßt neue Luft wenig zu. Siehe man, wie der Goldfisch an der Oberfläche angestrengt die atmosphärische Luft atmet, so ist das ein Zeichen, daß er zu ersticken droht. Auch bei Erneuerung des Wassers gibt es Gefahren. Gewöhnlich wird ohne Rücksicht, ob die Temperatur des alten Wassers durch die Zimmerwärme oder durch die Sonne stark gesteigert ist, anstatt gleichwarmen oder mindestens abgekühlten Wassers, einfach kaltes Wasser, wie es aus der Leitung kommt, hineingegossen. Auch die Erneuerung des Goldfisches ist oft unvernünftig. Während jeder andere Fisch in der Gefangenschaft sein natürliches und abwechslungsreiches Futter bekommt, muß der Goldfisch daben; denn man gibt ihm Brotkrumen, Oblaten, unzerdauliche Ameisenpuppen, Wehlweizen usw. Wer sich Goldfische halten will, laufe zunächst ein kleines Lebehuhn, wie ein Aquarium zu verziern ist, wenn er nicht Belehrung durch einen Sachkundigen findet.

Fahrflüssige Lösung

Im Mai v. J. wurden auf der Rheinstraße Rohrlegungsarbeiten für eine Gasleitung erforderlich. Diese Arbeiten wurden im Wege der Submission für die Strecke Ringliche-Oranienstraße dem Tiefbauunternehmer Jakob Schäpler in Wiesbaden übertragen, der seinerseits sich für die Rohrlegungsarbeiten dem aus Frankfurt bei Bad Ems gebürtigen Schlosser und Installateur Heinrich Hausen bediente. Als sich die etwa 3 Wochen ausmachende Arbeitszeit dem Ende zuneigte, sollte es leider noch zu einem Unfall an der Oranienstraße kommen, dessen Opfer der Arbeiter Straub wurde. Dieser stand beim Einlassen eines Kreuzungsdrahtes in dem 2,80 Meter tiefen und 1,10 Meter breiten ohne jede Verankerung versehenen Graben. Wahrscheinlich durch den erheblichen Druck, den die Erdmassen durch den aufgeschlossenen Bod auszuhalten hatten, stürzten diese, da sie durch feinerlei Verbauung eine Stütze fanden, zusammen, auf den Arbeiter Straub, den sie auf das Kreuzungsdraht drückten. Straub wurde herausgeholt, nach dem Krankenhaus verbracht, wo er jedoch nach 3 Tagen verstarb. Schäpler und Hausen sollen den Tod des Straub dadurch fahrlässigerweise verschuldet haben, daß sie diesen in dem durch nichts gestützten Graben arbeiten ließen. Die Strafkammer verurteilte bei Sausen diese Fahrlässigkeit und sprach ihn frei, Schäpler dagegen wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Konkurs

Ueber das Vermögen des Buchbindermeisters und Schreibmaterialienhändlers Erwin Schneider dahier ist der Konkurs verhängt. Bücherrevisor Georg Sternberger dahier ist zum Konkursverwalter bestellt.

Rechtskräftiges Urteil

Der Schlossermeister Martin Wambach aus Oberlahnstein hat zu Protokoll des Gerichtspräsidenten auf die Anmeldung der Revision wider das im zwei Jahre Gefängnis nehmende Schwurgerichtsurteil verzichtet, sodas dieses Rechtskraft erlangt hat.

Bermischte städtische Nachrichten

Die Vereinigung russischer Ärzte und Aeratinnen macht vom 15.—27. Juli eine Studienreise nach Deutschland. Von Berlin aus sollen auch die Städte Bielefeld, Kassel, Homburg und Wiesbaden besucht werden.

Ein hier in Stellung sich befindendes älteres Mädchen aus Dohle, das schon öfter an nervösen Anfällen litt, war zu allig Augenzeuge davon, wie ein anderes Mädchen sich auf dem Fenster stürzte. Darüber geriet das Mädchen in hochgradige Aufregung, die schließlich in Tobsucht ausartete, sodas die Beobachtungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

notigen und ein Papier enthielten, das einer Deseche glich. Da sie neu war, entnahm er sie und las halb abwesend:

„Seiner Excellenz dem Minister des Innern, Herrn R. Kapuiera — Donnerweiter, das hier ist interessant —, unterbreich er sich selbst und las weiter: „Meine Zustimmung. Schaffen Sie S. aus dem Weg. S. B. S.“ unterzeichnet. Haben Sie etwas dagegen, daß ich das Papier behalte?“ fragte er den Indianer.

Dieser schüttelte den Kopf.

„Irgend was besonderes, Harrison?“ fragte Jim Cox, dem der drohende Ausdruck von Georgs Miene aufgefallen war.

„Nicht gerade... nur die Bekatigung meines Verdrusses. Nun werde ich bald zeigen, wie man einem Konkurrenten auf ökonomischem Wege die Kehle abschnidet.“ Er faltete das Manuskript sorgfältig zusammen und steckte es in die Tasche. „Die wenigen Worte von Newyork nach Costa Negra erklären alles. Wie sie von Kapuiera in Balmassos Hände gelangten, kann ein Kind begreifen. Meinen Dank!“ sagte er zum Indianer. Dieser schien nicht zu hören.

„Kommst du bald?“ fragte er Cox.

„Jetzt wahr es nicht lange, bis Ihr mich wieder seht.“

„Ich werde es nicht sagen. Lebe wohl!“ Ohne Georg anzusehen oder Jim Cox die Hand zu reichen, ging der Indianer seines Wegs.

Georg warf die Brieftasche weg. „Nun ist das überstanden“, wandte er sich an seinen Gefährten.

„Ja, Harrison, es ist uns gelungen... vollständig.“ Er warf einen Blick über das Schlachtfeld und fügte leise hinzu: „Nur ein paar Amerikaner konnten es ausrichten.“

„Anderer als Amerikaner würden nicht einmal wagen, daran zu denken.“

„Und wenn wir nun fertig sind...?“ begann er einleitend.

„Fertig sind? Mein lieber Cox, das alles war nur eine kleine Bestreitung, eine Vergeltungsreise, jetzt erst beginnt die Arbeit.“

Jim Cox öffnete den Mund, um etwas zu sagen, unterließ es aber und starrte den jungen Mann mit einer Mischung von Bewunderung und Entsetzen an.

„Jetzt fängt's an, spannend und interessant zu werden“, fuhr Georg fort.

„De...“ stammelte Cox. „Sie... Sie sind ein Witzkerl, Harrison.“

„Denn“, sagte Georg hinzu, der nicht auf Jim Cox aufgab, „nun geht's an unser Unternehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wesern fand auf dem Rathaus eine Sitzung in der Eingangsfrage statt. Leber das Resultat verläutet nicht. Am Montag, 20. Juli, beginnen die Ferienpausiergänge. Die Milchlieferung ist dem Lieferanten vom Vorjahre übertragen. Schmelzpunkt sind die Schulplätze der Schulen an der Blicher-, Bleich-, Gabel- und Lehrstraße sowie am Schulberg. Ein Schlaganfall hat am Montag die 46 Jahre alte Frau Luise Debus aus Dopsheim hier betroffen. Sie war in ein Haus in der Herrmannstraße verbracht und von da nach dem städtischen Krankenhaus geschafft worden. Dort ist sie gestorben, ohne daß sie wieder zum Bewußtsein gekommen wäre.

Wiesbadener Rennen

Zu den Rennen am Sonntag, 12. u. Dienstag, 14. Juli, verkehren die Sonderzüge Wiesbaden-Erbenheim wie bisher durchschnittlich alle 10 Minuten, anfangend nachmittags 1.19 Uhr. Auf Antrag des Renn-Klubs fährt an beiden Tagen ein Sonderzug von Frankfurt nach Wiesbaden-Erbenheim und zwar zu ermäßigten Fahrpreisen. Der Sonderzug verläßt Frankfurt 1.35; Mainz 2.19 und trifft in Erbenheim 2.38 Uhr ein.

Bermischtes

* Ist das Schlafen bei offenem Fenster gesund? Der „Naturarzt“ (Zuf.-Nr.) erinnert zur Beantwortung dieser Frage an den Bericht der Walderholungsstätte in Bankow bei Berlin. Zweck der Walderholungsstätte ist, gesundheitlich gefährdeten Menschen, die des Tages über der Berufsarbeit nachgehen, für die Nacht in den offenen, im Wald gelegenen Liegehallen eine Schlafstätte zu gewähren. Die Schlaffer liegen also völlig in der freien Luft. Die Krankenlassen und die Landesversicherungsanstalt haben sich bereit erklärt, ihren Mitgliedern die Mittel zu einer solchen Nachkur zu gewähren, da sich gezeigt hat, daß bei rechtzeitiger Einleitung solcher Kur die Arbeitsunfähigkeit verhindert wird. Tuberkulöse Frauen, die in elendem Zustande die Nachkur begannen, haben in wenigen Monaten überraschende Erfolge erzielt. Erfolge, die erreicht wurden nur durch den Genuß frischer Nachluft, ohne daß sie ihre Arbeit ausüben konnten. Kleinfächer konnten besser atmen. Bleichsüchtige bekamen Farbe, Nervöse fanden die ersehnte Nachruhe. Dabei handelt es sich meist um schwächliche Frauen. Die Pflegerinnen schlafen in warmen Schlafhängematten. Nun ist ganz gewiß ein großer Teil der günstigen Wirkung der kräftigenden Waldluft auszusprechen. Zweifellos beweisen aber diese Erfolge auch, daß überhaupt die viel reinere Nachluft der Gesundheit äußerst nützlich ist. Wer also nicht so glücklich ist, ganz im Freien schlafen zu können, der halte wenigstens des Nachts die Fenster etwas offen, und zwar auch im strengsten Winter. Daß man sich dabei vor direktem Zuge zu wahren muß, ist selbstverständlich. Ebenso muß man dafür sorgen, daß der Schlaftrief trotz des offenen Fensters behaglich warm liegt.

Letzte Nachrichten

Kopervik, 8. Juli. Die „Sohensollern“ ging am Dienstag früh 6 Uhr in See und hatte gute Fahrt bei warmer, zeitweise regnerischer Witterung. Heute fährt die „Sohensollern“ in den Gardabangerfjord nach Odde. Die Ankunft in Bergen erfolgt wahrscheinlich am Donnerstag. An Bord ist alles wohl. Wien, 8. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha ist gestern abend nach Petersburg abgereist. Wien, 8. Juli. Wie die „Albanische Korrespondenz“ aus Durazzo meldet, sind die Nachrichten über die bevorstehende oder bereits erfolgte Abreise der Fürstin unbegründet. Peking, 8. Juli. Die Presse veröffentlicht den Inhalt des englisch-sinesischen Tibetprotokolls. Danach behält China nominell die Souveränität. Tibet erhält eine autonome Verwaltung. Die Anzahl der chinesischen Truppen wird beschränkt. Karlsruhe, 8. Juli. Dem Intendanten des hiesigen Hoftheaters, Hofrat Dr. Baferrmann, ist vom Großherzog der Titel Generalkintendant verliehen worden. Berlin, 8. Juli. Nach den bisherigen Feststellungen haben bei dem Defeneinsatz in der Anordremiensfabrik vier Personen den Tod gefunden. Acht Personen sind verletzt worden, darunter vier schwer. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehr wird noch morgen mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben. London, 8. Juli. Ein Polizeibeamter beobachtete heute morgen, wie 2 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vor dem Sandhaus Burns in ihr zwei große Bomben niederlegten. Der Beamte befestigte die Bomben und verhaftete eine Frau; die andere entkam.

17. Verbandstag des Handwerkerverbands für den Reg. Bez. Wiesbaden

F. Limburg a. d. L., 8. Juli. Der diesjährige Verbandstag findet in der schönen Bahnstadt Limburg am 12. und 13. Juli statt. Die Verhandlungsleitung, die hiesigen Innungen und der Handwerkerverein sind beehrt, den Delegierten und sonstigen Gästen hier einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Alle Handwerks-Organisationen, sowie alle Handwerkerfreunde sind auf das herzlichste zur Teilnahme eingeladen. Das Programm lautet: Sonntag, 12. Juli: Von 10 Uhr ab Empfang der Abgeordneten und Ausgabe der Delegiertenkarten im Empfangsbüro im „Deutschen Haus“. Nachmittags 3 1/2 Uhr: Begrüßung im großen Saal der Turnhalle. Darin anschließend Vortrag des Herrn Dr. Fogard-Gien über „Notwendigkeit und zweckmäßige Form der Organisation des Handwerks“, mit darauffolgender Diskussion. Nach Schluß der Versammlung: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, insbesondere des berühmten Limburger Domschloßes. Abends 8 Uhr: Kammerspiel im „Sahlgarten“. Montag, 13. Juli, vormittags 7 Uhr: Besichtigung der neuen Limburger Anlagen. Vormittags 9 Uhr: Verhandlungsversammlung im kathol. Gesellschaftshaus. Tagesordnung: 1. Eröffnung der Verhandlungsversammlung durch den Vorsitzenden. 2. Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung. 3. Bericht über das abgelaufene Jahr. 4. Rechnungsablage des Kassierers und Entlastung des Vorstandes. 5. Festsetzung des Haushaltsplans für 1915. 6. Wahl eines Rechnungsprüfungsausschusses. 7. Neuwahl für die statutengemäß auslaufenden Vorstandmitglieder Berg, Bud, Buchwald, Fiedler, Weisflemer, Hartmann, Jungbecker. 8. Bestimmung des Ortes für die Abhaltung des nächsten Verbandstages. 9. Besprechung der eingegangenen Anträge.

Aus der Reihe der gestellten Anträge heben wir folgende heraus: 1. Antrag Limburg: a) Der Vorstand wolle bei den zuständigen Behörden dahin wirken, daß die Fortbildungspflicht nach Beendigung der Lehrzeit, besonders nach dem Befinden der Weislenprüfung, in Wegfall kommt; b) der Vorstand wolle bei dem Minister für Handel und Gewerbe dahin vorstellig werden, daß der Fortbildungsunterricht bis 8 Uhr abends stattfinden darf; c) Stellungnahme zu den letzten Entscheidungen des Königl. Preuss. Kammergerichtes, nach denen bei dringenden Arbeitsfällen das Interesse des Wehlings und der Schule denen des Lehrmeisters vorgeht. 2. Antrag Hadamar: Die Verhandlungsversammlung wolle sich für die Teilprüfung im Freizeugverbe aussprechen. 3. Antrag Weingau: a) Die Versammlung wolle den Vorstand beauftragen, bei den Ueberlandzentralen dahin zu wirken, daß der Preis für elektrische Energie zu Kraftwerken bei Klein- und Mittelbetrieben dem Preis für Großbetriebe gleichgestellt wird; b) der Verbandsvorstand wolle die Königl. Staatsregierung ersuchen, die Kommunalbehörden zu veranlassen, daß bei Vergabungen von Arbeiten 1. genaue und leicht verständliche Bedingungen dem Ausschreiben zugrunde gelegt werden, 2. die Lieferungsfristen so ge-

stellt werden, daß es dem Handwerkermeister auch möglich wird, dieselben einzuhalten, 3. vor der Vergabe von Detailzeichnungen offen liegen, die dem Handwerker eine genaue Berechnung ermöglichen, 4. die Abrechnung und Auszahlung der Rechnungen raschstens erfolgt, 5. beim Reich und Bundesstaaten dahin wirken, daß angelegte Steuerergebnisse aus dem Generalparade eine halbjährige Steuerentlastung des Gewerbe- und Handwerkerstandes in bezug auf die diesem auferlegten Sonderbesteuerungen und Stempelabgaben eintritt. — 10. Verschiedenes. — Nach der Hauptversammlung (2 Uhr): Festessen im „Preussischen Hof“.

Literarisches

Wie hier aufgeführten Bücher und Zeitschriften hat zu beziehen durch die Buchhandlung der Normal- und Schulbibliothek

* Schwester M. Paula, Jesus, bleib' in meiner Seele! 223 S., geb. 2.50 M. Hugon & Verder, Kvelaer. — Ein ansprechendes Buchlein, das sich an die Erstkommunikanten wendet. Gedichte, Erzählungen, „Beherzigungen“, „goldene Worte“ suchen in den Kindern jene weisevolle Stimmung hervorzubringen, die uns das Glück des Kommunionstages erhellend lehrt. Die Gedichte sind nicht immer nach Inhalt und Form künstlerisch zu nennen, werden den Kindern aber doch gefallen; die Erzählungen spielen größtenteils in den Missionen, handelnde Personen sind — was man der Verfasserin zugute halten wird — etwas häufig Schwärzern und überhaupt Ordensleute; derselbe Gedankengang (s. B. die mit der Erstkommunion eines Kindes verbundene Nachlese eines verstorbenen Vaters) wird oft variiert; die sehr nette Beherzigung über die geistliche (ich möchte lieber „geistliche“) Kommunion (S. 108 ff.) könnte noch bedeutend gewinnen, wenn ausführlicher gezeigt würde, wie man sich dabei praktisch anzustellen hat. Manche Ausdrücke übersteigen das Verständnis der Kleinen, zumal da heute die Erstkommunikanten oft in recht jugendlichem Alter stehen, s. B. „Akte der Tugenden“, „Liebesakte“. S. 99, Abs. 2 ist der Satzbau nicht glücklich gewählt, S. 69 sollte es statt „alle nicht“ — „nicht alle“ heißen, S. 159 könnte die unvollkommene Vorstellung gemildert werden, als ob nur die Kinder die Wahrheit sagen müßten. Der Zweck des Buchleins (S. 6) ist aber zweifellos voll erreicht: es zeigt „ausnahmslos den Heiland in seiner ganzen Liebenswürdigkeit, seiner Demut und Güte, die verborgen im Tabernakel wohnt“, und lehrt, „das Herz zu bereiten zu seiner ersten Einkehr“. Einzelne Erzählungen, wie „Krumm-Abtischen“, „Die schwarze Aule“, „Aberwunden“ werden mit ihrem sozialen Gehalt auch über den Erstkommunionstag hinaus reiche Früchte zeitigen.

* Schwarzwald, Diebe treu. 379 S., geb. 2.50 M. Hugon & Verder, Kvelaer. — Es will sein „ein Begleiter für die ganze Jugendzeit, der seine leitende und schützende Tätigkeit beginnt mit dem Tage der ersten hl. Kommunion“, ist also ein Gegenstück des vorgenannten Werkes und legt es gleichsam fest. Es „berücksichtigt nach Möglichkeit alle Punkte, die für die Bildung und Fröhenung des Charakters des jungen Menschen selbst und für seine Eingliederung in den Organismus der Menschheit von Wichtigkeit sind“. Diese Aufgabe wird in 6 Abschnitten gelöst, welche behandeln: 1. die große Bedeutung der Jugendzeit; 2. die wahre Bestimmung des Menschen und das Streben, zum Himmel zu gelangen; 3. das vierte Gebot in seiner Bedeutung für Kinder und Eltern; 4. die Selbsterziehung, Selbstbeherrschung und die königliche Macht des Willens über die sinnlichen Neigungen; 5. die sozialen Tugenden; 6. die Berufslehre. Sämtliche Abschnitte sind eingeleitet von zum Teil wunderschönen (s. B. beim 2. Abschnitt) Ausführungen des Herausgebers, denen dann einzelne, trefflich ausgewählte Erzählungen folgen, die, fast ausnahmslos dem Verständnis und Bedürfnis der Jugend durchwegs angepaßt, den tiefsten Eindruck hinterlassen müssen. Das Buchlein ist sehr sorgfältig gearbeitet, hat feiner veredeltermaßen die beste Aufnahme — seit 1910 erschienen 6 Auflagen — und wird auch in Zukunft in der Hand der Jugend reichen Segen stiften. Es kann als vorzügliches Geschenkwerk für Erstkommunikanten bezeichnet werden.

* Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift. Preis pro Jahrg. 3 Mark. Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg i. B. Juliheft 1914. Inhalt: Aufsätze zur Klärung einiger Missionsideen. — Die Mission der Gesellschaft Jesu im 19. Jahrhundert. — Die katholischen Missionen und die Schlafkrankheit. — Nachrichten aus den Missionen. — Kleine Missionschronik und Statistisches. — Das Missionswesen in der Heimat. — Vantes Allerlei zur Unterhaltung und Belehrung. — Bücherbesprechungen. — Für Missionszwecke.

* „Die christliche Frau“, Zeitschrift für höhere weibliche Bildung und christliche Frauenstätigkeit in Familie und Gesellschaft. Organ des katholischen Frauenbundes. Herausgegeben vom Caritasverband für das katholische Deutschland (C. B.) zu Freiburg i. Br. Red.: Ludwig Dransfeld in Weil (Bf.). Jährlich 12 Hefte zum Preise von 5 Mark (bei direkter Zusendung mit Berechnung des Postes). Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, alle Postanstalten und die Geschäftsstelle des Caritasverbandes zu Freiburg i. Br., Besorger. 20.

* Wo ist Wahrheit? Gründe, die mich bewegen haben, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Von Augustin Krudt S. J. 3. Aufl. 134 S. Karton. 1.20 M. — Diese Schrift bietet das Lebensbild eines Konvertiten, dessen Weg zur katholischen Kirche für weitere Kreise ein so interessanter sein wird, je mehr er bereits durch seine Werke bekannt ist. In dieser Schrift legt der Verfasser die Wahrheit dar, wie sie ihm nach und nach klar wurde und ihn zur Kirche führte. So kann sie auch für den Unterricht von Konvertiten und zur Verteidigung des katholischen Glaubens wirksame Dienste leisten. Die vorliegende Schrift bietet eine kurze und klare, dabei vollständig ausreichende Verteidigung der katholischen Wahrheit.

Der Freitag des heil. Herzens Jesu. Erwägungen und Gebete für die Sakramentalkommunion und die Nachmittagsandachten an den Monatsfesttagen, wie für das Herz Jesu-Fest, nebst Gebetsanhang. Von M. Walber. 167. 288 S. In Leinwand gebd. 0.75 M. Verlag A. Leumann, Männen i. W.

* Natur und Kultur. Monatlich 2 Hefte, vierteljährlich 2 M. Schriftleiter und Herausgeber Dr. Franz Josef Köllner, München. 11. Jahrgang. Heft 19. — Das Heft zeigt wieder von neuem, daß Natur und Kultur keinen Auf zu den besten populärwissenschaftlichen Zeitschriften zu gehören redlich wahr und es ist unrichtig, wenn ein anderes Blatt vorgibt, die einzige naturwissenschaftliche Zeitschrift auf katholischer Seite zu sein. Wer die Seite von Natur und Kultur durchblättert, muß täglich sagen, hier wird etwas Gediegenes geboten. Der Mitarbeiterstab ist hervorragend, die Ausstattung glänzend.

Gottesdienst-Ordnung

6. Sonntag des Pfingsten. — 12. Juli 1914.

Stadt Wiesbaden

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Hl. Messen: 5.30, 6, 7, Mikäelgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt, hl. Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben, 6. Mayssianischer Sonntag), 9 Uhr Kindergottesdienst (Ant.) 9, Hochamt mit Predigt 10 Uhr; letzte Hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Andacht mit Segen (348). An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 6.45, 7.15 und 9.15 Uhr; 7.15 Uhr sind Schulmessen.

Geistliche Legezeit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr an, Sonntagnachm. 4-7 und nach 8 Uhr, außerdem an allen Wochentagen nach der ersten Hl. Messe. — Samstagnachm. 4 Uhr Salve.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Sonntag: Hl. Messen um 6 und 7.30 Uhr (gemeinsame Kommunion der Erstkommunikanten-Knaben); Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) um 8.45 Uhr; Hochamt mit Predigt um 10 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr ist Andacht von den drei göttlichen Tugenden.

An den Wochentagen sind die Hl. Messen um 6, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr.

Geistliche Legezeit: Sonntagmorgen von 5.30 Uhr ab und Samstag von 5-7 und nach 8 Uhr. Samstag 5 Uhr Salve.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite Hl. Messe (5. albanischer Sonntag), 9 Uhr Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr Andacht zum hl. Geist.

An Wochentagen ist die erste Hl. Messe Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 6.30 Uhr, Mittwoch und Samstag 7.10 Uhr (Schulmesse); die zweite Hl. Messe ist täglich um 9 Uhr.

Geistliche Legezeit: Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Marktberichte

Limburg, 8. Juli. (Wochenmarkt.) Kessel per Pfd. 60 Pf., Apfelmögen per Stück 5-10 Pf., Weisfloren per Pfd. 60 Pf., Birnen per Pfd. 40 Pf., Schneeböhen per Pfd. 30-35 Pf., Bohnen bide per Pfd. 15-18 Pf., Blumenkohl per Stück 15-30 Pf., Butter per Pfd. 1.10-1.15 M., Zitronen per Stück 5-8 Pf., 2 Eier 14 Pf., Erdbeeren per Stück 10-15 Pf., Erbsen per Pfd. 15-20 Pf., Erdbeeren per Pfd. 10-15 Pf., Heidelbeeren per Pfd. 30-35 Pf., Himbeeren per Pfd. 30-50 Pf., Johannisbeeren per Pfd. 20-25 Pf., Kürbisse per Pfd. 25-35 Pf., Kartoffeln per Pfd. 8-12 Pf., Knoblauch per Pfd. 40 Pf., Kohlrabi oberird. per Stück 5-6 Pf., Kopfsalat per Stück 3-8 Pf., Meerrettig per Stange 15-25 Pf., Mörtelchen per Pfd. 50 Pf., Pflaumen per Pfd. 50 Pf., Reinfloren per Pfd. 50 Pf., Stachelbeeren per Pfd. 15-20 Pf., Tomatenäpfel per Pfd. 50-60 Pf., Rettig per Stück 5-6 Pf., gelbe Rüben per Pfd. 15 Pf., rote per Pfd. 15 Pf., Weichkäse per Stück 15-20 Pf., Wirsing per Stück 15-20 Pf., Zwiebeln per Pfd. 20 Pf., Gurken per Stück 15-30 Pf.

Limburg, 8. Juli. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für das Malter.) Roter Weizen nassauischer 16.90 M., weißer Weizen angebaute Fremdborten 16.40 M., Korn 13 M., Hafer 9 M., Butter das Pfd. 1.10-1.15 M., Eier das Stück 7 Pf.

Bereinskalender

Freitag, 10. Juli

Volkshochschule St. Bonif. Vorwärtverein. Nachm. 4 bis 5.30 Uhr: Bibliothekstunde. Bibliothek Bibliothekszimmer: Luisenstr. 31, linker Eingang.

Vorwärtverein Maria-Hilf. Bibliothekstunde nachmittags von 4-5.30 Uhr. Bibliothekszimmer Kellerstraße 35.

Kirchensöhre (St. Bonifatius und Maria Hilf): Abends 8 Uhr; Gesangstunde.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift C. S. „Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“.

Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9-12 1/2 und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, D.

Kathol. Männer-Fürsorge-Verein

Zweck: Schutz und Rettung der gefährdeten männlichen Jugend. Büro: Luisenplatz 8. Sprechstunden Dienstag, Donnerstag u. Samstag: Nachmittags von 6-7 Uhr.

Aus dem Geschäftsleben

Magentranken, jung und alt, ist bringen die Ernährung mit „Kafek“ zu empfehlen; in Milch oder in Bouillon gelöst, ist es oft die einzige Nahrung, welche von den Kranken ohne Nebenwirkungen genommen und leicht verdaulich wird.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstrasse

Wetter-Nachrichten vom 9. Juli mittags 12 Uhr. Includes a circular weather gauge showing wind direction and speed, and temperature scales. Text: „Ziemlich heiter, trocken, wärmer, schwache nordwestliche Winde, lokale Gewittergefahr.“

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

vom Donnerstag, 9. Juli, vormittags 11 Uhr

Table with columns for Rhein, Main, and other rivers, showing water levels (gestiegen, gesunken) and specific measurements.

Aurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 10. Juli, 11 Uhr: Kochbrunnen-Konzert. Leitung: W. Sadony. 1. Kaiser Franz Joseph-Marsch (F. Wagner), 2. Ouvertüre zu „Loboska“ (H. Czerny), 3. Le Reveil de Lion (H. Kottsch), 4. Stadt und Land, Marjura (J. Strauß), 5. Bon Grad bis Richard Wagner, Potpourri (H. Schreiner), 6. Serenade spanische (H. Metra), * 4.30 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: H. Schiering. 1. Großer Marsch in D-moll (Schubert-Liszt), 2. Ouvertüre zur Oper „La Traviata“ (G. Verdi), 3. Barcarole aus der op. 36 (F. Tschalkowsky), 4. Ballettmusik aus „Die Königin von Saba“ (Ch. Gounod), 5. Jubel-Ouvertüre (C. M. v. Weber), 6. Freierlicher Tag zum Kaiser aus der Oper „Lohengrin“ (R. Wagner), 7. Fantasia aus der Oper „Das Glöckchen des Eremiten“ (H. Wallart), 8. Trovatore, Salvo (E. Waldteufel), * 8.30 Uhr: Symphonie-Konzert. Leitung: C. Schürdt. 1. Symphonie in D-moll (unvollendet) (F. Schubert), a) Allegro moderato, b) Andante con moto, 2. Symphonie Nr. 7 A-dur (L. v. Beethoven), a) Poco sostenuto — Sings, b) Allegretto, c) Presto, d) Allegro con Furo.

Danksagung.

Die allseitige Teilnahme an dem unersetzlichen Verluste, der uns betroffen, die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie die sehr zahlreiche Beteiligung an dem Begräbnisse des leider zu früh Verstorbenen, gereichen uns zu großem Troste. Es ist uns unmöglich, allen Beteiligten persönlich zu danken, deshalb bitten wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank entgegen zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Rosa Weilerswist nebst Kinder.

Wiesbaden, den 9. Juli 1914.

Königliche Schauspiele

Wiesbaden. Vom 6. Juli bis einschl. 29. August er. bleibt das königliche Theater der Ferien halber geschlossen.

Residenz-Theater

Wiesbaden. Ferien halber geschlossen!

Kur-Theater (Walhalla)

Donnerstag, den 9. Juli 1914. Gastspiel: Jullius des Wiener Residenz-Theaters. Gastspiel: Stella Richter vom Wiesbadener Residenz-Theater. Die Bauerprinzessin. Schwan in 3 Akten von Fr. Jungfer. Anfang 8.15 Uhr Ende g. 10.45 Uhr

Straussfeldern-Manufaktur

Blanck

Friedrichstrasse 39, I. Stock Grosser Saison-Ausverkauf! Extra billig Hüte, Federn, Reiher, Blumen - Fantasies Boas etc. etc. Seidenstoffe etc.

Ehe Sie verreisen

geben Sie Ihre Teppiche in Reparatur! Stoppage-Parisien

Pariser Kunststoperie u. Handweberel Restaurieren von orientalischen Teppichen usw. K. Schlick, Oranienstr. 3 Telefon 4353

Verlag A. Neumann, Nülm

Neu! Neu! Rosenkranz-Kalender 1915 144 Seiten Text, reich illust. 5 Gratisbeilagen Preis nur 50 Pfg. Zu bez. durch all. einsch. Geschäfte

Ruffia-Conserven Gläser u. Einkochapparate haben sich bewährt

M. Frorath Nachf., Kirchgasse 24

Ein fast neuer Sommeranzug wenig getragen, billig zu verkaufen. Wiesbaden, Hellmündstr. 35, III.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 12. Juli 1914 nachmittags 3 Uhr.

Dienstag, den 14. Juli 1914 nachmittags 3 Uhr.

Am Mittwoch den 15. Juli 1914, vormittags 10 Uhr, findet im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung hier, Gersdorffstr. 10, ein Termin zur Lieferung von Schränken, Tischen und Stühlen statt. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind vor Beginn des Termins im genannten Geschäftszimmer abzugeben. Die Lieferungsbedingungen liegen an Werktagen von 8-1 Uhr im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung zur Einsichtnahme aus und müssen diese vor der Abgabe der Bedingungen unter schriftlich anerkannt sein. Garnisonverwaltung Wiesbaden.

Verdingung

Die Ausführung der Erd-, Feld-, Mauer- und Entwässerungsarbeiten für die Erweiterung des Bahnhofes Altmannshausen soll vergeben werden. Es kommen in Frage: ca. 19000 cbm Abtragsmassen, 3700 cbm Beton oder Bruchsteinmauerwerk für Stützmauern, 2000 cbm Bruchsteinmauerwerk der Stützmauern aus den beim Abtrag gewonnenen Steinen, 200 cbm Brüstungsmauern, 320 cbm Beton für Bauwerkverlängerungen usw. Unterlagen sind, solange der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einzahlung von einer Mark von dem unterzeichneten Betriebsamt zu beziehen bzw. während der Dienststunden in Zimmer 5 und bei der Bahnmeisterei Altesheim einzusehen. Zeichnungen können nur in beschränktem Maße abgegeben werden und zwar 18 Blatt für 11 Mark. Angebote sind verschlossen, versiegelt, und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermin, Montag, 27. Juli, vormittags 11 Uhr, bei dem Betriebsamt einzureichen. Oberlahnstein. Königl. Eisenb. Betriebsamt.



Sport- u. Touristen-Kleidung

Meine Sport-Abteilung steht unter Leitung tüchtiger Fachmänner, deren vielseitige Erfahrungen bei der Anfertigung meiner Sport-Bekleidung ausgiebig Verwendung finden. Ich unterhalte eine grosse, mit aller Sorgfalt zusammengestellte Auswahl fertiger Touristen-Bekleidungsstücke, die sämtlich nur aus wirklich erprobten, wetterfesten Loden in bester Verarbeitung hergestellt sind. Touristen-Anzüge Wetter-Mäntel Pelerinen v. M. 21.- bis 58.- v. M. 15.- b. 50.- M. 10.- b. 33.-

Ernst Neuser WIESBADEN

Am 17. Juli ds. Js., nachmittags 4 Uhr, wird auf dem Rathhaus in Schierstein das Wohnhaus mit Gaudgarten und Nebengebäuden, Angerhaus, Bootshalle usw., Rheinstraße 17, in Schierstein, 11 ar 53 qm, 35200 Mk. gemeiner Wert, Eigentümer: Bootsbaumeister Christian Scharstein jun., zu Schierstein am Rhein, zwangsweise versteigert. Wiesbaden, den 8. Juli 1914. Königliches Amtsgericht, Abt. 9.

Dr. med. Niemann verreist. Vertreter: Dr. Michäelsen.

Heil-Institut gegen Gicht, Rheuma, Ischias Kurze Spezialbehandlung. Größter Erfolg - Aerztlich empfohlen. Felix May Wiesbaden Hältnergasse 16, I. Ausk. kostenlos. Sprechstunden von 9-12 und 3-6, nur Wochentagen.

Gustav Adolfsstr. 16 große drei Zimmer Wohnung mit Küche per Oktober zu vermieten. Näheres teleph.

Eiserne Röhren f. Einfriedigungen u. Wasserleitungen Pferdekruppen und Raulen Träger, Stallsäulen sehr preiswert abzugeben. Gebrüder Ackermann Altelsen- u. Metallhandlung Wiesbaden, 47 Luisenstrasse 47

Königfliegenfänger. Einen besseren find' st du nicht Fangfläche doppelt, 1 Meter lang, 4 1/2 cm breit, mit bester frischer Beladung, 100 Stück 2.80 Mark, bei 300 Stück franco Nachnahme. Königfliegenfänger-Versand Will, Warrenfels 385, Oberfr. Bay

Billiges Hühner-Sutter Kleinweizen! 150 Pfund Mt. 11.-, mit Sed, ver. (senkt gegen Regen) Rheinisch-Westfälischer Geflügel-Sutter-Versand Neuh. am Rhein.

Sonder-Angebot!

Ich kaufe ca. 1500 Meter Herrenstoff-Reste in besten Qualitäten weit unter Preis ein. - Um nun meine Schneider während der stillen Zeit zu beschäftigen offeriere ich in garantiert tadelloser Ausführung und Passform: Serie I: Jeder Maßanzug 46.00 Hose 10.50 Serie II: Jeder Maßanzug 58.00 Hose 15.50 Dieses billige Angebot hat nur während des Ausverkaufs bis z. 25. Juli Gültigkeit. Meine Massabteilung steht unter fachmännischer Leitung bewährter Zuschneide- und Arbeitskräfte



Frau Löwenstein w.o. Kein Laden 13 Bahnhofstr. 13 Nur 1. Stock Mainz Telefon 4181.

Ferien!

Ratholische Eltern, welche geneigt sind ihre Kinder 6-14 Jahren einer Ferienkolonie (Aufenthalt auf dem Lande) geg. billiges Entgelt anzuschließen, werden gebeten, ihre Adresse in der Geschäftsstelle dieser Zeitung unter E. 45 niederzulegen.

Ein erstklassiges Pianino direkt von einer renommierten und leistungsfähigen Firma bezogen, ist jetzt das beste und billigste und gewährt höchste Garantie. Man verlange Preisliste mit Lieferungsbedingungen und Referenzen von der Regl. spanischen Hof-Piano-Fabrik Wilh. Müller, Geig. 1843. - Mainz, Münsterstr. 3

Wellbleche billig abgegeben Eisenhandlung, Vuisenstr. 47 Taschen-Uhren in Gold, Silber, Nickel etc. Uhrketten habe noch in grosser Auswahl und verkaufe die zu jedem annehmbaren Preise Otto Raumbach 23 Yorkstrasse 23 Nachm. 1-6 Uhr. Gr. Br. Schwartenholz je 3tr. 1.20 Mk. frei Haus Peter Debus, Wiesbaden nur Blücher-Strasse 14, II.

Graue Kirchenmähnen empfiehlt Fritz Korn, Wiesbaden Kungaffe 18. Glaskästen für Aquarium geeignet - in allen Größen - Eisenhandlung, Vuisenstr. 47

je 3tr. 1.20 Mk. frei Haus Peter Debus, Wiesbaden nur Blücher-Strasse 14, II.

Kursbericht mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.

Table with multiple columns showing stock market data for Frankfurt, Berlin, and London. Columns include exchange names, stock types, and prices.

Zeichnungen auf die neuen, mündelsicheren, bis 1923 unkündbaren, vierprozentigen Nass. Landesbank-Schuldverschreibungen 26. Ausgabe, zum Vorzugskurs von 96.40 Prozent (Börsenkurs 99.-) werden bis spätestens 11. Juli 1914 provisorisch entgegengenommen von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.